

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,  
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,  
Reklamezeile 50 Pf.,  
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Girschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen  
Buchnummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern  
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen  
f. 3 Mon. bei Abholung 1,80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2,05.

Bezugspreis  
durch die Austräger monatlich  
ins Haus gebracht 65 Pf.,  
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 85

Girschberg, Freitag, den 12. April 1907

95. Jahrgang

## Die Behandlung der Kaufleute.

Der Wind ist umgeschlagen. Fürst Bülow braucht den Liberalismus und so hielt man es in hohen Kreisen denn für rätlich, diesmal dem Deutschen Handelstage weniger unfreundlich zu begegnen, als in früheren Jahren. Der Kanzler selbst hat zwar keine Zeit gefunden, mit einer seiner an Zitate und Liebenswürdigkeiten gleich reichen Reden den deutschen Kaufleuten aufzuwarten. Aber Graf Posadowsky hat in seiner Vertretung den Handelstag in einer sehr schwingvollen Rede eingeleitet, und beim Bankett am Dienstag abend sind nacheinander der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky, der Reichsbankpräsident Dr. Koch und der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg aufgetreten, um dem deutschen Handel und seinen Vertretern wohlwollende Worte zu widmen.

Auf solche Reden zwischen Obst und Käse ist nicht allzuviel zu geben, aber es muß doch zugestanden werden, daß sich die Vertreter der Regierung diesmal nicht bloß in Allgemeinheiten bewegten, sondern bestimmte politische Fragen erörterten. Frhr. v. Tschirschky versprach, dem Handel in seinem Amte jederzeit besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Je wichtiger die Ausfuhr für das Gedeihen des deutschen Wirtschaftskörpers wird, um so höher ist es zu schätzen, wenn die ausländischen Vertreter des Reiches, vor allem die Konsuln, sich der deutschen Kaufleute und ihrer Interessen tatkräftig annehmen. Gerade in den letzten Jahren ist wiederholt darüber geklagt worden, daß die deutschen Konsuln ihren Pflichten in dieser Beziehung nur sehr lässig nachkommen. Herr v. Tschirschky gilt als ein sehr energischer Beamter, der in das auswärtige Amt einen ganz anderen Zug gebracht hat als sein Vorgänger Frhr. v. Nitzthofen. Er wird hoffentlich auch die ihm unterstellten Beamten im Auslande zu einer größeren Berücksichtigung des deutschen Handels erziehen.

Daß sodann die Kolonialpolitik auf dem Handelstage eine ungewöhnlich große Rolle spielte, läßt den Umschwung in der Volkstimmung, der mit dem Beginn der Reinigungsarbeit Dernburgs begann, deutlich erkennen. Natürlich hielt man auf dem Handelstage auch den Kolonien gegenüber an dem gefunden kaufmännischen Grundsatz fest: Erst wägen, dann wagen, aber man empfahl doch auch die materielle Beteiligung des Handels in unseren Kolonien. Besonders sieht man in ihnen eine Möglichkeit, das Reich im Bezuge von Rohstoffen vom Auslande unabhängiger zu machen. Daß Herrn Dernburg an diesem Stimmungsumschwung ein hervorragendes Verdienst gebührt, das weiß man gerade in Handelskreisen wohl zu schätzen. Deshalb darf man auch hoffen, daß nun wirklich private Kapitalien in größeren Beträgen in unsere Kolonien fließen und die Steuerzahler dadurch entlastet werden.

Die Vorbedingung für die kaufmännische Unternehmungslust in den Kolonien ist freilich, daß der Handel im Innern nicht über Semmungen und Belästigungen zu klagen hat.

In dieser Beziehung waren wenigstens die Erklärungen des Grafen Posadowsky und des Reichsbankpräsidenten Koch über den Geldmarkt und die Reichsbankpolitik willkommen. Die Regierung denkt danach nicht daran, an unserer Währung etwas zu ändern oder die Statuten der Reichsbank unzustößen, weil gegenwärtig hohe Diskontsätze herrschen. Sie will nicht das Thermometer zerbrechen, weil es eine unfreundliche Temperatur anzeigt. Leider aber wurden diese Erklärungen über die Reichsbank nicht durch entsprechende Mitteilungen über die Reform des Börsengesetzes ergänzt. Fürst Bülow hat zwar dem deutschen Landwirtschaftsrat eine solche Reform des Börsengesetzes schmachtlich zu machen gesucht, aber vorläufig ist noch immer nicht abzusehen, wann sie kommt. Warten wir's ab bis zum Herbst.

Vorläufig wird man gut daran tun, die freundlichen Worte, die diesmal den Vertretern des deutschen Handels von den Herren der Regierung gewidmet worden sind, nicht allzuhoch zu bewerten. Worte sind heutzutage billig und schließlich waren es doch nur Worte. Der Handel verdiente die schlechte Behandlung, die ihm Jahre lang zuteil geworden ist, wenn er sich ob dieser wortreichen Freundlichkeiten nun darüber täuschen wollte, daß er noch immer und noch auf lange hinaus gar vielen der hochmögenden Herren doch nur — um mit den Worten des jüngst verstorbenen Handelsministers Bresselt zu sprechen — als „notwendiges Uebel“ erscheint. Selbst muß der Handel sich seine Stellung erobern durch kraftvolles Vertreten berechtigter Forderungen. Dann erst wird es anders werden. Der frühere Handelsminister Möller hat dem Handelstage hierzu den Weg gewiesen, als er bei dem Festmahl vor zwei Jahren sagte: „Arbeiten Sie, meine Herren, mehr als bisher im öffentlichen Leben, damit Ihre Interessen im Staatsleben größeren Einfluß erlangen. Arbeiten Sie für die größere Machtposition Ihres Standes in der Zukunft.“

Das ist der richtige Weg und wenn dieser ohne Scheu beschritten wird, findet vielleicht auch einmal Deutschlands vielbeschäftigter Kanzler selbst eine Stunde Zeit, um auch vor Kaufleuten sich eine Leichenstein-Inschrift zu erwählen.

## Erhöhung der Sparkassenzinsen.

Unser Vorschlag, einmal ernstlich die Erhöhung der in Niederschlesien gezahlten Sparkassenzinsen um ein Viertel Prozent in Erwägung zu ziehen, hat uns lebhaften Beifall von den verschiedensten Seiten eingetragen. Auf der anderen Seite aber ist die Anregung, wie nicht anders zu erwarten war, auf starken Widerspruch gestoßen. In den Kreis- und Stadt-Verwaltungen will man eben nicht gern auf einen Teil der Uberschüsse Verzicht leisten. Von geschätzter Seite wird uns zu der Frage geschrieben:

Die Frage der Erhöhung der Sparkassenzinsen ist nicht so einfach zu beantworten, wie es nach dem Leitartikel des „Boten“ vom Mittwoch erscheint.

Wir legen die Verhältnisse der hiesigen städtischen Sparkasse als der weitaus bedeutendsten unserer Gegend zugrunde — von 146

Spartkassen (städtischen und Kreispartkassen) ist sie die drittgrößte und wird nur von Breslau und Görlitz übertroffen — in der sicheren Annahme, daß bei den übrigen Spartkassen des Bezirkes die Verhältnisse ganz ähnlich liegen.

Wenn in dem Artikel gesagt wird, daß sich in letzter Zeit ein erheblicher Rückgang in Spareinlagen gezeigt habe, so trifft dies hier nicht zu. Trotz der den Spartkassen durch die allenthalben entstehenden Raiffeisenkassen, durch Spar- und Darlehnskassen, Vorschußvereine und andere Geldinstitute erwachsene viel schärfere Konkurrenz hatte die städtische Sparkasse einen ansehnlichen Zuwachs ihrer Einlagen zu verzeichnen. Der Gesamtzuwachs betrug im letzten Rechnungsjahr 1906/07 incl. der nicht abgehobenen Zinsen ca. 530 000 Mark.

Der Hinweis auf diese Tatsache allein genügt wohl schon als Beweis, daß im Allgemeinen seitens der Mehrheit der Sparer der bisherige Zinssatz von 3 % für genügend erachtet wird. (Es sei nebenbei bemerkt, daß die Breslauer Sparkasse bis vor wenigen Jahren ihre Einlagen nur mit 2 1/2 % verzinst.)

Der Dezernent der hiesigen städtischen Sparkasse, Stadtrat Weißstein, hatte vor einigen Jahren auf dem Spartkassentage in Breslau über die Frage der Erhöhung der Sparkassenzinsen zu referieren und sich aufs eingehendste mit der Sache beschäftigt. Wir geben einige Sätze aus seinem damaligen umfangreichen Vortrage, weil gerade jetzt genau dieselben Verhältnisse vorliegen, nach dem stenographischen Bericht wieder:

„Es ist durchaus nicht Aufgabe der Spartkassen, die höchsten Zinsen zu gewähren und mit irgendwelchen Geld- oder Kreditinstituten in der Höhe der Zinsen zu rivalisieren. Es handelt sich für den Sparer, der sein Geld zur Sparkasse bringt, neben der Forderung der unbedingten Sicherheit in erster Reihe darum, daß der Kapitalbetrag keinerlei Schwankungen unterworfen ist, daß die eingezahlten 100 Mark unter allen Umständen 100 Mark bleiben, daß also das Geld ruhig und fest angelegt ist; ferner darum, seine Ersparnisse unter Wahrung strengster Disziplin und sicher vor allen Nachforschungen angelegt zu wissen. Hierfür gewährt die Sparkasse unbedingte Garantie. Die Zinsen, die die Sparkasse für ihre Einlage zahlt, sind allerdings niedriger, als sie gegenwärtig durch Anlage in Inhaberpapieren zu erzielen sind. Aber abgesehen davon, daß diese Art der Anlage bei kleinen Beträgen gar nicht in Betracht kommen kann, werden auch viele Besitzer größerer Sparbeträge es vorziehen, sie trotz geringerer Zinsen der Sparkasse zu überlassen, als sie in Papieren anzulegen, deren Wert unberechenbaren Kursschwankungen unterliegt. Gerade in den letzten Jahren waren die Kursschwankungen lediglich rückläufiger Art, es haben gerade in den solidesten erfindlichsten Anlagepapieren (Konjols, Pfandbriefen etc.) bedeutende Kursrückgänge — in einzelnen Sorten bis 10 % — stattgefunden und gar mancher Sparer gedenkt seufzend des Tages, an dem er seine zu größerem Betrage angewachsene Spareinlage abgehoben, um sie in Effekten anzulegen.“

Wie geringen Ersatz bot ihm der etwas höhere Zinsertrag im Vergleich zu dem Kapitalverluste, der ihn trifft, wenn er heut an die Ver Silberung der Papiere gehen muß!

Die Zinserhöhung um 1/4 % — um mehr kann es sich ja nicht handeln — wird aber auch niemanden verlocken, sein Geld zur Sparkasse zu tragen, wenn er es beim Bankier anlegen will, der ihm unter Umständen bis 5 1/4 % Zinsen vergütet. Allerdings ist wohl ein Unterschied zwischen Bankierguthaben und Spartkasseneinlagen. (Hier ist ja erst kürzlich in dieser Beziehung mancherlei Erfahrung gemacht worden.)

Betrachten wir aber das praktische Resultat einer Zinserhöhung um 1/4 % einmal näher.

Sie beträgt bei einem Kapital von 60 Mark jährlich 15 Pfa.,  
" " " " 150 " " 37 1/2 "  
" " " " 300 " " 75 "

Es würde also durch die Zinserhöhung dem allergrößten Teile der Sparer eine Mehreinnahme von wenigen Pfennigen im Jahre entstehen, die selbst bei dem kleinsten der „kleinen Leute“ ohne jede Bedeutung ist.

Von den gegenwärtig bei der hiesigen Stadtsparkasse bestehenden etwa 35 000 Sparkonten enthält ungefähr die Hälfte Einlagen unter 60 Mk., ca. 4500 haben 60 bis 150 Mk., ca. 3500 haben 150 bis 300 Mk. und nur der Rest besteht aus höheren Beträgen. (Diese Zahlen vergegenwärtigen den jetzigen Bestand.)

Die Spareinlagen der Sparkasse betragen etwa 13 Millionen. Hier von ergibt 1/4 % einen Betrag von 32 500 Mk. Dieser Mehrertrag würde also in Atome zerplittert, ohne irgend Jemandem etwas zu nützen, während er das Gesamtergebnis des Gewinns ganz empfindlich beeinträchtigen würde. Was für den Einzelnen ein Nichts bleibt, hat für die Gesamtheit die größte Bedeutung. Es ist ein volkswirtschaftlich längst anerkannter Grundsatz, daß der Garantieverband einer Sparkasse (Stadtgemeinde, Kreis) für den Aufwand an Mühe und Arbeit, für das Risiko, das er trägt, eine angemessene Entschädigung erhalten muß. Die Garantieverbände sind auch an diese Ueberschüsse so gewöhnt und sie bilden einen so bedeutenden Faktor, daß sie sie recht schmerzlich vermissen würden.“

Wenn die Spartkassen-Ueberschüsse bei uns bedeutende Summen ergeben haben, so ist zu berücksichtigen, daß zunächst die Hälfte stets in den Reservefonds fließt, die andere Hälfte ist gerade hier zum Teil dazu benutzt worden, manche recht dringliche Ausgabe zu bestreiten, die sonst hätte in den Etat eingestellt werden müssen. Es ist also

zweifellos, daß andernfalls schon seit Jahren die Notwendigkeit eingetreten wäre, die Steuern zu erhöhen. Der verbleibende Rest wurde für kulturelle und humanitäre Zwecke verwendet, deren Bedeutung an dem Aufblühen der Stadt deutlich wahrzunehmen ist. Es kann gar nicht daran gedacht werden, den Nutzen der Sparkasse für die Stadtgemeinde zu schmälern. Falls daher eine Zinserhöhung für Einlagen vorgenommen werden müßte, so würde der dadurch entstehende Ausfall durch erhöhte Einnahmen zu decken sein und dies ist die Rehrseite der Medaille. Mehreinnahmen ließen sich aber nur durch Erhöhung der Hypothekenzinsen erzielen. Die Sparkasse besitzt einen Hypothekenbestand von etwa 50 % des Einlagekapitals; es bedeutet also die Erhöhung der Einlagezinsen um 1/4 % die Steigerung der Hypothekenzinsen um 1/2 %, d. h. von 4 auf 4 1/2 % und von 4 1/2 auf 5 %, eine Maßnahme, die auf weite Kreise einwirkt und die gesamten Grundschuldbverhältnisse bewegt und beunruhigt. Es würde übrigens sehr schwer sein, von einer einmal erfolgten Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen wieder herabzugehen und es wird jedenfalls noch einige Zeit abzuwarten sein, ob durch die augenblicklich noch anhaltende Hochkonjunktur der Großindustrie der Geldbedarf weiterhin so bedeutend bleiben, oder ob in absehbarer Zeit die Spannung auf dem Geldmarkt nachlassen wird.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse beobachtet die Vorgänge fortgesetzt und wird nicht verfehlen, entsprechende Maßregeln vorzuschlagen, sobald er es für zweckmäßig erachtet.

Schließlich noch eine Bemerkung.  
Es findet sich in dem Votenartikel folgende Notiz:  
„Die zu Ruß und Frommen der Allgemeinheit verwandten Spartkassenüberschüsse verdanken wir also zumeist der Ausnützung der Kapitalien der kleinen Sparer.“

Das ist ein vielbreiteter Irrtum; die Sache verhält sich tatsächlich anders. Obgleich die kleinen Einlagen sich in ungeheurer Mehrzahl den großen gegenüber befinden, so bringen sie verhältnismäßig viel geringeren Nutzen. Gerade sie ändern sich durch häufige Abhebungen am meisten und es ist rechnerisch leicht nachzuweisen, daß durch die mittleren und größeren Einlagen, die weit beständiger stehen bleiben, der Sparkasse ein ungleich größerer Zinsgewinn zufließt, als durch die kleinen.

Somit der Einsender!

Wir bedauern, gestehen zu müssen, durch seine Ausführungen von der Nichtberechtigung der Forderung der Sparer nicht überzeugt zu sein.

Der Einsender und wir, betrachten die Dinge eben von zwei verschiedenen Stellen aus. Der Einsender erblickt in der Sparkasse in erster Linie eine Einnahmequelle der Stadt, wir in ihr ein gemeinnütziges Institut, geschaffen zum Besten der minderbemittelten, sparenden Bevölkerungsklassen. Je nach Wahl des Standpunktes wird man zu einem anderen Bilde kommen. Die strittige Frage ist aber die: ob dieser oder jener Standpunkt der richtige ist, und da müssen wir schon dabei bleiben, daß die Spartkassen nicht zu dem Zwecke geschaffen sind, den Kommunalverwaltungen den Sädel zu füllen.

Eine Entschädigung für den Aufwand an Mühe und Arbeit und für das Risiko würde dem Garantieverband auch nach einer viertelprozentigen Erhöhung des Zinsfußes noch bleiben. Sie würde, um bei dem Hirschberger Beispiel zu bleiben, lediglich um 16 000 Mk. gekürzt werden. Die Sparkasse hat im letzten Jahre 125 650 Mark Ueberschüsse abgeworfen und davon die Hälfte, also 62 825 Mark an die Stadt zu öffentlichen Zwecken überwiesen. Nach Erhöhung des Zinsfußes würde sich der Ueberschuß auf 125 650 weniger 32 000, also auf 93 650 Mk. und damit der an die Stadt abzuführende Anteil von 62 825 auf 46 825 Mark ermäßigen. Das ist alles! Dabei ist von einer Erhöhung der Hypothekenzinsen oder von der Erschließung anderer Einnahmequellen nicht die Rede. Wir meinen, auch 46 000 Mark sind noch eine ganz angemessene Entschädigung für die Verwaltung eines gemeinnütigen Instituts!

Höher aber als der Anspruch auf eine angemessene Entschädigung für den Garantieverband, steht uns der Anspruch der Sparer auf eine angemessene Verzinsung ihrer Ersparnisse. Mit der Behauptung, den Sparern wäre mit einigen Böhm oder einigen Mark Zinsen mehr herzlich wenig gedient, läßt sich freilich alles begründen. Weshalb setzt man dann die Zinsen nicht einfach auf 2 3/4 Prozent und im nächsten Jahre auf 2 1/2 Prozent herab? Weshalb denn nicht? Für die Sparer handelt es sich ja doch nur um eine Bagatelle, um eine Mindereinnahme „von wenigen Pfennigen, die selbst bei den kleinsten der „kleinen Leute“ ohne Bedeutung ist, während der Mehrertrag das Gesamtergebnis des Gewinns (für die Stadt) ganz empfindlich“ beeinflusst. Nein, so kommt man nicht weiter! Aus Pfennigen setzen sich die Zinsgewinne der Sparer gewiß zusammen, Brinzel machen, wie für die Stadt, so erst recht für die kleinen Sparer Brot. Um die Zinsen von wenigen Pfennigen geht es allein den Sparern. Sonst bräuchten sie die Sparkasse nicht, täte der alte Strumpf im Strohsack denselben Dienst.

Wir kommen — ohne auf Einzelheiten der Zuschrift näher einzugehen, — zum Schluß: ohne Erhöhung der Hypothekenzinsen, ohne Beeinträchtigung der finanziellen Lage der Stadt läßt sich der durchaus berechtigte Wunsch der Sparer erfüllen, hier in der Stadt, wie anderweit.

## Die Universitätsverhältnisse in Breslau

sind am Mittwoch von den Vertretern der Provinzialhauptstadt im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht und dabei verschiedene Mißstände gerügt worden. Aus der Debatte geben wir noch folgendes wieder:

**Abg. Stroffer:** Im vorigen Jahre habe ich Klage über die Verhältnisse an der Breslauer Universität geführt. Ich erklärte unter anderem die Vergrößerung des gerichtsarztlichen Instituts für dringend notwendig angesichts der Tatsache, daß fast alle gerichtlichen Sektionen in den Räumen der Anatomie stattfinden, wodurch fast die ganzen Räume in Anspruch genommen werden. Ein weiteres Stiefkind sei das physikalische Seminar, das seit dem Weggange des letzten Direktors seit dem Jahre 1905 verwaist ist. Die Geschäfte werden dort nur provisorisch erledigt. Dringend notwendig ist auch der Neubau des archäologischen Institutes.

**Geheimrat Neumann:** Von der Universität Breslau selbst sind sehr viele Wünsche geäußert worden, unter anderem auch der Neubau eines archäologischen Instituts, und jetzt haben die Vertreter der Landwirtschaft den Antrag gestellt, auch für das landwirtschaftliche Institut ein neues Gebäude zu errichten. Bei den Ausgaben, die an die Verwaltung herantreten, muß ein gewisses Tempo eingehalten werden, aber auch der Kultusminister erkennt an, daß der Neubau des archäologischen Institutes notwendig sei. Sie können davon überzeugt sein, daß der Minister allen berechtigten Wünschen das lebhafteste Interesse entgegenbringt.

**Abg. Biesch (Zentr.):** Wenn von der Universität Breslau so viel Wünsche vorgebracht werden, so scheint das darauf zu deuten, daß diese Universität bisher arg vernachlässigt worden ist und, wenn der Minister ein großes Interesse für die Universität hat, so nehme ich an, daß andere Stellen der Universität das Interesse nicht entgegenbringen. Das gerichtsarztliche Institut ist von Anfang an zu klein gebaut worden, und man wird wohl oder übel dazu kommen müssen, einen Neubau zu errichten. Die medizinische Klinik sollte schon vor längerer Zeit einen Anbau erhalten und man hatte schon vor vier Jahren dem damals neu eintretenden Direktor die Pläne gezeigt, wie das Institut nach dem Umbau aussehen werde, aber bis heute steht das alte Gebäude. Infolge der engen Räume ist es nicht möglich, die hydrotherapeutische elektrische Behandlung bei den Kranken in genügendem Umfange durchzuführen, weil es an Raum zur Aufstellung der notwendigen Apparate fehlt. Die Regierung sollte in erster Linie für die Kranken sorgen. Der ganze Anbau würde nur 60.000 Mark kosten.

**Abg. Stroffer (kons.)** gibt seiner Freude über die Ausführungen des Regierungskommissars Ausdruck und betont, daß sich die Vertreter Breslaus heute in ihren Wünschen sehr beschränkt hätten.

Ein Regierungskommissar des Finanzministeriums erklärt, daß die Universität Breslau nicht vernachlässigt sei. Für die Universität Breslau sei das Extraordinarium ständig im Wachen begriffen. Die Regierung sei sich durchaus bemüht, daß sie für Breslau etwas tun müsse, da die dortige Universität besondere Berücksichtigung bedürfe.

**Abg. Biesch (Zentr.):** Wenn der Regierungskommissar darauf hinweist, was für die Universität Breslau aufgebracht sei, so bitte ich ihn, mir zu sagen, wieviel in der gleichen Zeit für andere Universitäten verwendet worden ist. Es hätte in Breslau viel mehr getan werden können.

## Arbeiterbewegung.

Durch die oberächleffische Arbeiterbevölkerung geht ein Zug von Unzufriedenheit, dessen Hauptgrund in der Lebensmittelsteuerung zu suchen ist. Die hier und da bewilligten Lohnerhöhungen vermögen die Mehrausgaben für die notwendigsten Dinge zum Lebensunterhalt nicht auszuwiegen und es ist deshalb zu befürchten, daß es bald wieder zu Lohndifferenzen zwischen den Arbeitern und den Industriebetrieben kommen wird. Neben der Lebensmittelsteuerung ist es, der „Berl. Ztg.“ zufolge, vornehmlich die Folgeerscheinung des neuen Einkommensteuergesetzes, die der Regierung der Arbeitermassen neue und reichliche Nahrung zuführt. Die Verpflichtung der Industriebetriebe, den Gemeinden den Arbeitsverdienst ihrer Leute bis auf den letzten Pfennig anzugeben, hat zur Folge, daß die weitaus größte Mehrzahl der Arbeiter in diesem Jahre bedeutend mehr Steuern zahlen muß, als früher, wo noch der fingierte Steuerfuß Geltung hatte. Die Arbeiterbevölkerung empfindet es als eine schwere Belastung, ihre mit saurem Schweiß ins Verdienen gebrachte Einkommen höher besteuern zu müssen als bisher, und so kommen gerade jetzt verschiedene Momente zusammen, die eine Lohnbewegung sehr leicht möglich erscheinen lassen.

Ein gewaltiger Lohnkampf droht dem Berliner Baugewerbe. Die Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter, die in Berlin in einer Stärke von 30 000 Mann vertreten sind, haben an die Unternehmer Forderungen gestellt, unter denen sich auch die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden befindet. Die Arbeitgeber wollen auf diese Forderungen durchaus nicht eingehen, jedoch infolge dessen leicht alle Einigungsversuche scheitern können. Sollte der Lohnkampf zum Ausbruch kommen, so würden etwa 50 000 Arbeiter davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Zentralverband der Maurer hielt gestern Abend eine Versammlung ab, um über die weiteren Schritte Beschluß zu fassen. Die Arbeitnehmer sind keineswegs gewillt, irgend eine ihrer Forderungen fallen zu lassen, jedoch also der Lohnkampf

jetzt schon fast unvermeidlich erscheint. Die erste Aussperrung im Berliner Baugewerbe erfolgte Mittwoch Abend durch die Entlassung von mehr als 1000 Dachbedergerellen.

Die Friedensverhandlungen im Hamburger Hafen sind immer noch nicht beendet.

## Deutsches Reich.

— **Was mochen nun die beleidigten Bauern?** Der antisemitische Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg hat im Reichstage sehr energisch bestritten, daß er die von der „Geff. Rundschau“, einem Organ der Reformpartei, ihm nachgesagte Äußerung: „meine Schwälmer Bauern sind treu wie die Hunde, aber dreifig wie die Schweine!“ jemals getan habe, und erklärt, er habe gegen das Blatt Beleidigungsklage angehängt. Bisher ist aber, obwohl bereits über sieben Monate darüber verlossen sind, den Gerichten ein solcher Strafantrag gegen das antisemitische Bruderblatt nicht zugegangen. Dahingegen hat der tapfere Antisemitenfürher nach der „Voss. Ztg.“ einen biederen Homberger Sattlermeister, der am Viertag gelegentlich diese Äußerung erwähnte, vor den Rudi geladen. Am vorigen Mittwoch fand die Gerichtsverhandlung statt, welche das überraschende Ergebnis zeitigte, daß Herr Liebermann von Sonnenberg seine Klage zurückzog und die Kosten des Verfahrens tragen muß. Es war also nichts mit einer Verurteilung, ebenso wenig bekam Herr Liebermann von Sonnenberg eine „Ehren-Erklärung“ von dem Sattlermeister, um die sich seine näheren Parteifreunde eifrig bemüht hatten. Warum aber verklagt Herr Liebermann von Sonnenberg nicht die „Geff. Rundschau“, die so kühn war, den Wahrheitsbeweis vor Gericht für ihre Behauptung anzubieten? Warum wohl? Dieses „Warum“ werden auch die nüchtern denkenden Schwälmer, die bei der jetzigen Wahl ihm deswegen noch einmal ihr Vertrauen geschenkt haben, weil er ihnen versprochen, die Angelegenheit gerichtlich zu klären, beantwortet haben wollen.

— **Ueber vier Milliarden Schulden.** Die Schuldenlast des Deutschen Reiches belief sich am Schlusse des Rechnungsjahres 1905 auf insgesamt 4 013 500 000 Mark und an verzinslicher Schuld auf 3 543 500 000 Mark, an unverzinslicher Schuld auf 470 000 000 Mark. Gegenüber dem Rechnungsabluß des Jahres 1904 ist die Reichsschuld um 260 000 000 Mark gewachsen.

— **Zur Fortsetzung der Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge im Fleischergerwerbe** hat der Beirat für Arbeiterstatistik von einer größeren Anzahl Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Fleischergerwerbes Gutachten darüber eingefordert, ob und inwieweit durch die Länge der Arbeitszeit Schädigungen der Gesundheit, der Fortbildung und des Familienlebens der im Fleischergerwerbe tätigen Personen bemerkt worden sind, und ob eine Regelung der Arbeitszeit an Wochen- und Sonntagen sowie der Pausen notwendig und durchführbar erscheint. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind jetzt als Drucksachen des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Abteilung für Arbeiterstatistik (Erhebungen Nr. 5, Carl Heymanns Verlag), erschienen.

— **Deutschland und Frankreich.** Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt über die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des Botschafters Cambon in Berlin gewechselten Ansprachen:

Es ist nicht zweifelhaft, daß Kaiser Wilhelm absichtlich die liebenswürdige Note angeschlagen hat. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß diese Absicht gewürdigt werden, da sie sich zu Beginn der Mission eines Botschafters kund gibt, der fähig ist, die Elemente guten Willens, die sich in den französisch-deutschen Beziehungen vorfinden, zur möglichsten Geltung zu bringen. Die Worte des deutschen Kaisers haben zum mindesten das Verdienst, daß sie eine freundliche Atmosphäre schaffen, welche die moralische Vorbedingung für jede Besprechung und Verhandlung bildet, wenn man eine so weitgehende Hoffnung hegen darf.

Auch einige andere Pariser Blätter erblicken in den ausgetauschten Ansprachen ein Anzeichen für den beiderseits bestehenden Wunsch nach guten Beziehungen.

— **Eisenbahnverkehrsordnung.** Die Konferenz von Vertretern der meistbeteiligten Bundesregierungen und der zuständigen Reichsressorts, über die wir schon berichteten, hat während der zweiten Hälfte der vergangenen Woche unter Leitung des Reichs-Eisenbahn-Amts getagt. Der von dem Amte aufgestellte Entwurf einer neuen Verkehrsordnung wurde im wesentlichen angenommen, nur über wenige Punkte ist die Entscheidung für die zweite Lesung zurückgestellt worden. Ein großer Teil der von den Vertretungen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft gemachten Vorschläge hat Berücksichtigung gefunden. Wie der Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amts bei der Eröffnung mitteilte, besteht die Absicht, zur zweiten Lesung, die im Herbst d. J. stattfinden soll, gleichfalls Vertreter der Verkehrsinteressenten zuzuziehen.

— **Die Bewegung gegen die Schiffsabgaben** zieht zusehends weitere Kreise. Wie wir erfahren, hat Anfang dieser Woche in Berlin in aller Stille eine Konferenz namhafter Repräsentanten mehrerer der wichtigsten deutschen Stromgebiete getagt, um mit einander engere Fühlung zu nehmen und sich über ihr gegenseitiges Verhalten gegenüber dem von der preussischen Regierung so ädve verfolgten Abgabenprojekt zu verständigen.

— Ein Straßenanschlag der „Deutschen Friedensgesellschaft“ ist, wie mehreren Blättern aus Hamburg mitgeteilt wird, von der Polizei in Altona verboten worden. Es heißt in diesem Aufrufe: „Sollte das Werk der Haager Konferenz zum Scheitern gebracht werden, so würden die Lasten vermehrt und an Stelle der Petitionen würden Skorpione treten. Die es daher gut meinen mit ihrem Volke, sollten sich dem Bestreben anschließen, einen Druck zu erzeugen, der nötig sein wird, um die offiziellen Vertreter im Haag zu einer fruchtbringenden Arbeit zu veranlassen.“

— Ein Dokument des 20. Jahrhunderts. In den viersprachig erscheinenden „Salesianischen Nachrichten“ findet sich folgende Veröffentlichung:

„Mein Sohn, Leutnant, wurde von einer heftigen Blinddarmentzündung befallen und mußte sich einer schweren Operation unterziehen. Das Leben des Kranken war in höchster Gefahr, die ärztliche Kunst hatte sich bei den mehrfach aufgetretenen schweren Komplikationen als ohnmächtig erwiesen. Der Patient war aufgegeben. In dieser verzweifelten Lage wendete ich mich mit vollem Vertrauen an Maria, Hilfe der Christen, und ließ besondere Gebete verrichten, um durch Vermittlung der Gottesmutter die Genesung meines Sohnes zu erbitten. Die Helferin der Christen erhörte unser Flehen, mein Sohn wurde gerettet und wird nach ärztlicher Mitteilung vollständig gesund werden. Der Arzt (Protestant) bezeichnete die Heilung selbst als ein wahres Wunder. Ich danke dem lieben Gott und seiner hl. Mutter für die Gebeterhörnung und die außerordentliche Gnade, die meinem Sohne erwiesen worden ist. Bad Nissingen, den 28. November 1906. Theobald Fuchs, f. v. Hofrat.“

Herr Fuchs, der dieses schrieb, ist nicht nur Hofrat, sondern auch Bürgermeister von Nissingen und Vizepräsident der bayerischen Abgeordnetenversammlung.

— Kein Recht der Abgeordneten zur Zeugnisverweigerung. Die Beschwerde des Abg. Erzberger beim Kammergericht, in der er das Recht der Reichstagsabgeordneten zur Zeugnisverweigerung begründete, ist verworfen worden. Das Kammergericht hat sich den Ausführungen des Landgerichts angeschlossen, welches den Abg. Erzberger zur Zeugnisablegung gezwungen hatte. — Das war vorauszu sehen. Nur durch eine kraftvolle Initiative des Reichstags selbst kann die dem Wesen der Immunität widerstrebende Verpflichtung der Reichstagsmitglieder zur Zeugnisaussage über das, was sie in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete erfahren haben, beseitigt werden.

— Wer nicht variiert — fliegt! Ein sozialdemokratisches Schiedsgericht unter dem Vorsitz des badiischen Abg. Eichhorn verkündigte einstimmig den Ausschluß des früheren Straßburger Parteisekretärs Ludwig Strauß aus der Partei. Strauß sei in der Reichstagswahlbewegung entgegen der Parteiparole für den freisinnigen Blumental eingetreten.

## Ausland.

### Rußland.

Gegen den kaiserlichen Hofzug soll am Mittwoch ein Dynamitattentat versucht und nur durch die Wachsamkeit der Posten vereitelt worden sein. Die längs der Straße von Petersburg nach Zarstoj-Selo aufgestellten Posten bemerkten mehrere Gestalten, die in der Dunkelheit sich auf den Schienen verdächtig machten. Die Postwachen eilten herbei, worauf die Attentäter entflohen. Ein Posten gab Feuer und verwundete einen der Attentäter, die jedoch sämtlich in den Wald entkamen. Auf die Schienen soll kurz vor Ankunft des Zuges, in dem sich der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befand, eine Dynamitpartone gefunden worden sein, die genügt hätte, den ganzen Zug in die Luft zu sprengen. Von Zarstoj-Selo und von Petersburg wurden sofort umfangreiche Recherchen vorgenommen und mehrere Personen verhaftet. Ob es sich aber tatsächlich um einen Attentatsversuch gehandelt hat, steht noch keineswegs fest.

Schon wieder ein Deckeneinsturz in der Duma. Mittwoch stürzte der rechte Deckenteil des Katharinenpalaes im Taurischen Palais ein, in dem gerade die Duma tagte. Der Einsturz wurde durch das nach dem ersten Einsturz erbaute Schutzgerüst aufgehalten, so daß die Dumasitzung fortgesetzt werden konnte. Man befürchtet aber einen völligen Zusammenbruch des Taurischen Palais. Neue Zustände!

Der Präsident der Reichsduma, Golowin, hat die Mitteilung des Ministerpräsidenten Stolypin über die Beziehungen der Ausschüsse der Duma zu den lokalen Selbstverwaltungsorganen mit einem Schreiben sehr würdig beantwortet. Er ersuchte den Minister um Mitteilung, aufgrund welcher Gesetze der Ministerpräsident solche Anfragen an den Präsidenten der Duma richten könne. Das Gesetz über die Reichsduma enthalte einen Artikel 33, der der Duma das Recht gebe, die Minister wegen ungesetzlicher Handlungen zu interpellieren, es bestehe aber kein Artikel, der den Ministern das Recht einräume, Interpellationen an die Duma oder deren Präsidenten zu richten. Ferner hat die Budgetkommission der Reichsduma mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, ungeachtet des Protestes des Ministerpräsidenten Sachverständige zu ihren Sitzungen einzuladen, bis die Duma den Artikel 44 der von der ersten Duma ausgearbeiteten und vom Senat bestätigten Geschäftsordnung umgeändert hat, der der Duma das Recht zubridet, Sachverständige einzuladen.

### Marokko.

Die Nachrichten aus Casablanca lauten beruhigender. Die Reibereien in der Umgegend dauern zwar fort, aber ein Angriff auf die Stadt scheint nicht mehr unmittelbar bevorzustehen.

Ueber ein Bahnkuriosum wird aus Kallenburg i. B. gemeldet: Der mittags zum Anschluß an den Schivelbeiner Zug nach Polzin fahrende Zug fuhr dieser Tage in Gestalt einer Lokomotive allein jeelenbergnügt seinem Ziele entgegen. Erst in Station Teschendorf bemerkte der Lokomotivführer, daß die Maschine keine Wagen hinter sich hatte. Er fuhr eiligst nach Kallenburg zurück, wo die Wagen angehängt wurden. Darauf strebte der Zug von neuem seinem Ziele mit erhöhter Geschwindigkeit entgegen, allein in Polzin war der Anschlußzug schon abgefahren, so daß die Fahrgäste von 12,16 Uhr mittags bis 6,18 Uhr auf dem Bahnhof Polzin die Freude einer unzeitwilligen Fahrtunterbrechung auskosten konnten.

### Ägypten.

Die fremdenfeindlichen Kundgebungen in Kairo nehmen, wie über London telegraphiert wird, infolge des Anwachsens der nationalistischen Bewegung zu. In den Eingeborenen-Vierteln werden Europäer oft angegriffen. Bei einem Streit, der vor einigen Tagen zwischen einem Italiener und einem Eingeborenen entstand, mißhandelte eine Anzahl Eingeborener, die sich einmischten, den Italiener und seinen Begleiter. Der Italiener wurde tödlich verwundet, sein Begleiter zog, um sein Leben zu retten, ein Messer und stach einen der Angreifer nieder.

## Tagesneuigkeiten.

Das Komitee der schwarzen Maske. Mittwoch abend ersuchte, wie uns telegraphisch gemeldet wird, der Arbeiter Buhse den Geschäftsführer Tiedemann in dessen Wohnung in Berlin um eine Unterredung und überreichte ihm einen Drohbrief, in dem er 500 Mark forderte, widrigenfalls gegen ihn die Todesstrafe erfolgen solle. Der Brief war unterzeichnet: „Komitee der schwarzen Maske“. Als Tiedemann Buhse fragte, ob er verrückt sei, schrie dieser: „Hände hoch“ und richtete einen Revolver auf Tiedemann. Der Angegriffene warf sich auf Buhse, der nun den Revolver viermal schnell hintereinander abdrückte und Tiedemann am linken Oberarm und Unterarm verwundete. Trotz der Verletzungen konnte Tiedemann den Täter, der sich beim Ringen durch einen fünften Schuß selbst die Hand verletzte, festhalten und, nachdem er aus dem Fenster um Hilfe gerufen hatte, Schutzmännern übergeben. Buhse war gestern Nachmittag in einer von ihm gemieteten Equipage nach Wannsee gefahren und hatte dort bei drei Villenbesitzern denselben Erpressungsversuch beabsichtigt. Da er die Herren nicht antraf, fuhr er nach Berlin zurück, nachdem er kurz vor Wannsee noch einen Handwerksburschen aufgenommen hatte, der die Fahrt nach Berlin mitmachte. Der Handwerksbursche verschwand, als er die Tat mitgingen sah. Bei Buhse wurde eine schwarze Maske vorgefunden.

Raubtierjagd als Damensport. Bei den Damen der englischen Gesellschaft ist als Neues die Jagd auf die Raubtiere der Urwälder modern geworden. Unter den Frauen, die in der letzten Saison dieser Jagd oblagen, findet man Namen von bestem Range. Die Herzogin von Newcastle begleitete ihren Gemahl auf einer Expedition in die Hochmountains; Lady Constance Stewart Richardson kam stolz auf ihre Jagdabenteuer in drei Erdteilen zurückblühend und Mrs. Alan Gardner hat mehr als einen Löwen, Bär oder Tiger erlegt. Die Gräfin Comley und die Marquise von Waterford haben im Busch gejagt und Lady Hindly und Lady Delamere können sich sogar rühmen, ihre Rittertöchter auf ostafrikanischen Jagdausflügen verlegt zu haben. Natürlich spielt bei den weiblichen Jägern die Toilette eine bedeutende Rolle und die Sportschneider haben vollauf zu tun, die kühnen Damen zu ihren Fahrten praktisch und zugleich auch hübsch auszurüsten. „Es ist nicht leicht, eine gute Jagdausrüstung zusammenzustellen“, jagte der Leiter eines großen Londoner Sportmodenhauses: „Die kalte Nacht, der heiße Tag sollen überstanden werden und zugleich muß die Ausrüstung so leicht sein und so wenig Platz fornehmen als nur irgend möglich. Für die Nächte liefern wir meistens Kniehosen aus handgewebter Seide, einen Rock aus wasserdichter Seide und eine Bluse aus dem gleichen Stoff. Am Tage trägt die Sportsdame einen kurzen Rock mit Falten an den Hüften, die zusammengeknöpft werden können und die es ihr ermöglichen, sich aufs Pferd zu schwingen. Auch ein Hochländercape gehört zur Ausrüstung. Es ist empfehlenswert, auch eine Weste anzulegen; sie wird aus einer besonderen Kombination von Wolle und Seide gefertigt.“ Die ganze Ausrüstung wiegt nur neun Pfund; sie ist so eingerichtet, daß sie leicht zusammengerollt und am Sattel befestigt werden kann.

Kälte in Oesterreich. In Galizien herrscht seit Mittwoch ein für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche Kälte. In Lemberg wurde Donnerstag auf dem Hofe einer Schule ein Tagelöhner erfroren aufgefunden.

Bei den Ueberschwemmungen bei Nestib, Köprülü, Gwogeli und anderen Ortschaften an der Vardar sind, wie aus Saloniki telegraphiert wird, etwa 200 Personen umgekommen. Der Bahnverkehr ist noch unterbrochen.

Bei dem Großfeuer in Lissabon sind 15 Personen umgekommen. Die meisten sind verbrannt. Zuletzt wurde eine Mutter geborgen, die ihre beiden Kinder umschlungen hielt. Mehrere Feuerwehrleute haben Verletzungen erlitten. Ein Mieter des ersten Stockwerkes, der seine Möbel über den Wert versichert hatte, ist der böswilligen Brandstiftung verdächtig.

stung. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr Gehl zu Herrns-  
stiftete aus Anlaß der Hochzeit seines ältesten Sohnes mit  
ner Prinzessin von Hsenburg-Bidingen der Stadt Worms, deren  
Ehrenbürger er ist, eine Summe von rund 300,000 Mk. zum Zwecke  
der Errichtung eines städtischen Gesellschaftshauses mit der Ver-  
pflichtung, u. a. dreimal im Jahre Volksvorlesungen in demselben zu  
veranstalten.

### Locales und Provinzielles.

Girschberg, 12. April 1907.

(U m f a u.) Die Angelegenheit des Baues der Bahn  
von Warmbrunn nach Giersdorf ist am Mittwoch abend in der  
Sitzung des Warmbrunner Ortsvereins wieder angeschnitten  
worden. Der Verein war an die Verwaltung der Talbahn mit  
einer entsprechenden Petition herantreten. Die Talbahn teilt  
nun mit, daß in der im Juni stattfindenden Aufsichtsratsitzung  
über den Bau Beschluß gefaßt werden wird, daß jedoch in Ver-  
handlungen über die Verlängerung von Giersdorf nach Hain  
nicht eingetreten werden könne, bevor nicht die Rentabilität der  
Bahn Warmbrunn-Giersdorf nachgewiesen sei. In der De-  
batte meinte der Vorsitzende des Vereins, Oberst v. Reischwitz,  
daß die Verlängerung der Bahn Giersdorf-Hain der Bahn  
überhaupt erst die Rentabilität geben würde, da durch die Ver-  
längerung die Kolonien Hain, Saalberg, Baberhäuser usw. dem  
größeren Verkehr erschlossen werden würden. Herr Direktor  
Prins von der Talbahn bemerkte, daß die Bahn nach Giers-  
dorf eine Viertelmillion, die Verlängerung nach Hain  
eben so viel kosten würde; außerdem müßte für die Ver-  
längerung ein neuer Weg gesucht werden, da die Straße teilweise  
ungeeignet sei. — Wir sind der Ansicht, daß zunächst allein schon  
der Bau der Bahn bis Giersdorf, — der Endpunkt der Strecke  
soll an den Anfang des Dorfes in der Nähe der „Bleiche“ gelegt  
werden, — den Bedürfnissen der Bevölkerung und des reiselustigen  
Publikums sehr entgegenkommen würde. Die Orte Hain,  
Saalberg, Baberhäuser zc. würden schon aus dieser Strecke ganz  
gewaltigen Vorteil ziehen. Wünschenswert ist natürlich die Ver-  
längerung bis zur Linkmühle in hohem Maße, aber wir  
glauben, daß die Talbahn diese Verlängerung auch ganz gern  
bauen wird, wenn sich der erste Teil der Strecke als rentabel er-  
weist, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Jedenfalls scheint uns  
aus der Antwort der Talbahn hervorzugehen, daß der Bau der  
Bahn bis Giersdorf im Aufsichtsrat keinen allzu großen Schwie-  
rigkeiten begegnen wird. Das wäre für den mittleren Teil des  
Gebirges von größter Bedeutung und wir sprechen deshalb die  
dringende Hoffnung aus, daß die Erwartungen der Bevölkerung  
und des Publikums nicht getäuscht werden möchten.

(In der Schmiedeberger Raubmordaffäre) ist eine neue sensa-  
tionelle Wendung eingetreten. Der des Mordes dringend verdächtige  
und in Untersuchungshaft befindliche Oekonom Fritz Bergmann aus  
Breslau hat ein Geständnis abgelegt. Er soll aber ganz entschieden  
bestritten haben. Mitschuldige oder Mittäter zu haben. Er hat viel-  
mehr behauptet, die Tat ganz allein verübt zu haben. Die Behaup-  
tung, niemand, auch seine Schwester nicht, habe ein Wissen von dem  
Verbrechen, erscheint nach Lage der Sache nicht sehr glaubwürdig,  
und die Frau Klein ist ja auch noch nicht auf freien Fuß gesetzt  
worden. Dagegen ist, wie auch schon gestern berichtet, der am Diens-  
tag in Breslau verhaftete zweite Bruder der Frau Klein am Mitt-  
woch morgen bereits wieder aus der Haft entlassen worden, weil sich  
für seine Mitschuld keine Anhaltspunkte ergeben haben. Am Mitt-  
woch ist aber eine weitere Verhaftung vorgenommen worden, nämlich  
die des Dienstmädchens der Eltern Bergmanns in Breslau. Am  
Mittwoch nachmittag wurde sie in das Girschberger Gerichtsgewandnis  
eingeliefert. Das Mädchen hat, wie wir schon berichteten, bei ihrer  
Vernehmung zunächst erklärt, sie habe den Fritz Bergmann am  
Gründonnerstag gegen 1/28 Uhr in die elterliche Wohnung gelassen,  
verweigerte dann aber, als sie die Aussage beschwören sollte,  
den Eid. Nach ihrer Verhaftung gab das Mädchen zu, daß Berg-  
mann sie zu einer falschen Aussage verleitet hat und soll auch noch  
weitere, den Täter schwer belastende Angaben gemacht haben. Hier-  
nach soll der Täter am Mittwoch abend dann sein Geständnis ab-

gelegt haben. Das Geständnis soll dahin gelautet haben, daß er am  
Tage vor der Mordtat mit einem Nade von Breslau über Girschberg  
nach Schmiedeberg gefahren ist. Die Tat habe er mit einem von  
Breslau mitgebrachten Ofenrost begangen und er sei dann am  
Morgen mit dem Nade wieder nach Girschberg gefahren. Die Mord-  
waffe habe er unterwegs in Quirl weggeworfen. In Girschberg habe  
er den um 5 Uhr 58 Min. abgehenden Breslauer Personenzug und in  
Ruhbank dann den Schnellzug bestiegen, der um 9 Uhr 10 Min. in  
Breslau eintrifft. Dem Zugpersonal der beidenzüge wurde Berg-  
mann am Mittwoch gegenüber gestellt und dieses soll ihn be-  
stimmt wiedererkannt haben. — Bei den Schuldbeweisen  
spielte bekanntlich auch das Fahrrad eine sehr wichtige und auch  
interessante Rolle. Das Fahrrad war bei Bergmann am Mittag des  
Gründonnerstags in Breslau noch gesehen worden. Als er aber abends  
gegen 7 Uhr in der elterlichen Wohnung verhaftet wurde, fand man  
es bei ihm nicht mehr vor. Erst am Dienstag wurde das Rad bei dem  
Bruder des Angeklagten gefunden, der deshalb auch verhaftet  
wurde. Ferner sprach gegen den jungen Bergmann das totale  
Mißlingen des Alibibeweises und die Tatsache, daß  
er einige Tage vor seiner Abreise aus Girschberg den sehr scharfen  
Sund des Ermordeten ohne den Willen des letzteren vergiftet  
hatte. Dieser Umstand spricht auch insbesondere dafür, daß der  
Mörder seinen verbrecherischen Plan schon seit einiger Zeit gefaßt  
und wohlentwogen hat. Das am Mittwoch abend und gestern ver-  
breitete Gerücht, ein weiterer angeblicher Mitschuldiger sei verhaftet  
worden, ist unrichtig.

(Reichstags- und Landtagsabgeordneter Kopsch,) der bewährte  
freisinnige Kämpfer, feierte am Mittwoch mit seiner Gemahlin das  
Fest der silbernen Hochzeit. Julius Kopsch ist am 7. Januar  
1855 in Beuthen in Niederschlesien geboren und jetzt bekanntlich  
Rektor in Berlin. Seine Frau Helene ist aus Görlitz gebürtig, wo  
Herr Kopsch in den Jahren 1877 bis 1879 Lehrer war. Wir gra-  
tulieren dem Jubelpaare auf das herzlichste und wünschen ihm noch  
recht, recht viele Jahre des glücklichsten Zusammenlebens.

(Daß es höchst wünschenswert sei, die Sparkassenzinsen zu er-  
höhen,) ist am Dienstag auch in der Bunzlauer Stadtverord-  
neten-Sitzung ausgesprochen worden. Der Stadtverordnete Schem-  
stellte dort den Antrag (nachträglich zog er ihn allerdings wieder  
zurück), den Zinsfuß der städtischen Sparkasse zu erhöhen und zwar  
von 3 auf 3 1/2 Prozent. Das Bunzlauer freisinnige Blatt bemerkt  
seinerseits dazu: „Wir halten eine Erhöhung des Zinsfußes in anbe-  
tracht der ganzen Geldverhältnisse durchaus für angebracht und eine  
Schmälerung der Heberschüsse würde garricht eintreten, weil die Ein-  
zahlungen sicherlich bedeutend zunehmen würden. Es gibt zahlreiche  
Städte, wo die Verzinsung mit 3 1/2 (Siebental z. B.), ja sogar 3 3/4  
Prozent geschieht und man muß doch vor allen Dingen bedenken, daß  
es gerade die erwerbstätige Bevölkerung, das Volk ist, welches seine  
sauer verdienten Groschen auf die Sparkasse trägt und diesem käme  
die Erhöhung des Zinsfußes zugute.“

(Im Liberalen Bürgerverein) hielt am Mittwoch abend Herr  
Dr. Salomon einen Vortrag über „die wissenschaftlichen Grund-  
lagen der Ernährung“. Nach allgemeiner Erklärung des Lebens  
als eines Verbrennungsprozesses, der mechanischen Wärmetheorie,  
der Notwendigkeit, dem Körper stets neue Spannkraft in Form von  
Nahrungsstoffen zuzuführen und des hierbei sich vollziehenden Kreis-  
laufs setzt Redner das Wesen der Nährstoffe (Eiweiß, Fett, Kohle-  
hydrate) und ihre Bedeutung im einzelnen auseinander. Keiner  
dieser Nährstoffe allein könne die Ernährung bewirken, es bedürfe  
stets einer gewissen Zusammenstellung, worüber Redner ein ausführ-  
liches und sehr instruktives Zahlenmaterial darlegte. Er zeigte  
ferner, wie die verschiedenen Nahrungsmittel von den Organen aus-  
genutzt werden, welche Rolle die einzelnen Nährstoffe im menschlichen  
Organismus spielen und ging dann im einzelnen ein auf den Wert  
der hauptsächlichsten Nahrungsmittel selbst und ihre zweckmäßige Zu-  
bereitung und Verwendung. Er nahm auch dabei Gelegenheit, den  
Vegetarismus zu berühren, wobei er betonte, daß diejenige Gruppe,  
die außer Pflanzen Eier, Milch, Butter zc. genießt, eine zweckmäßige  
Ernährung wohl durchführen könne, wenn sich auch über den Ge-  
schmack streiten lasse, daß dagegen die strengen Vegetarianer kolossale  
Mengen von Pflanzenstoffen verzehren müßten, um sich rationell zu  
ernähren, wobei noch zu beachten sei, daß Pflanzenstoffe schlechter  
ausgenutzt werden als animalische. Auf die Frage des Alkohols ging  
Redner hier nicht näher ein und bemerkte nur, daß der Alkohol als  
Sparsubstanz seine Bedeutung habe und deshalb auch zuweilen als  
ärztliches Mittel diene. Besonders betonte er die Wichtigkeit des  
Nochsalzes für den Aufbau des Körpers. Nach einer Auseinander-  
setzung über die Zusammenstellung, durch die dem Nahrungsbedürfnis  
am besten genügt wird, beklagte Redner eindringlich, daß die Er-  
nährung der Kinder durch die Muttermilch immer mehr schwände

**G. & W. Ruppert,**

Herischdorf  
Stonsdorf i. Rsgb.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac,

sowie feinste  
diverse Punsche

echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.

Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelliqueure

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

Gehe dies so fort, so sei eine Degeneration unerblich; Kuhmilch könne die Muttermilch nie voll ersetzen. Redner warnt noch vor der Verwendung von den sog. Kindermehlen in den ersten vier oder fünf Monaten des Kindes und schließt mit einer Betrachtung über die Wichtigkeit der Ernährungsfrage vom sozialen Standpunkt aus. — Mit lebhaftem Beifall lohnte die Versammlung die interessantesten Ausführungen. — Es wird sodann davor gewarnt, sich im Hinblick auf die bevorstehende umfassende Einführung elektrischer Beleuchtung jetzt schon zu binden, da man noch nicht wisse, welche Spannung durch das Netz zur Anwendung komme; hiernach müßten sich aber die elektrischen Anschlüsse richten, weshalb man sich vor vorzeitigen Abmachungen hüten solle (siehe auch die Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Nummer). Der Vorsitzende geht dann noch auf den im „Boten“ erschienenen Leitartikel über Sparkassen ein und verliest im Anschluß daran einen Artikel aus einer Zeitschrift, in dem die tägliche Verzinsung der Sparkasseneinlagen dringend gefordert und eingehend begründet wird. Die Versammlung war einig darüber, daß sowohl eine Erhöhung der Sparkassenzinsen wie die tägliche Verzinsung auch für unsere Hirschberger Verhältnisse durchaus angezeigt sei.

**§ Warmbrunn, 11. April.** (Der Ortsverein) hielt am Mittwoch im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in welcher zunächst die hohen Fleischpreise wiederum zur Sprache kamen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, mit einem leistungsfähigen auswärtigen Fleischer, der das Fleisch billiger liefert, in Verbindung zu treten. Der Vorsitzende, Oberst von Reiskow, dem sich die anwesenden Vorsitzenden des Gewerbe- und Hausbesitzervereins anschließen, wird ermächtigt, die einleitenden Schritte auszuführen. Der Vorsitzende wird ferner beauftragt, der Oberpostdirektion Biegnitz den Dank für ihr bereitwilliges Entgegenkommen auszusprechen. Bekanntlich wird jetzt in Warmbrunn eine viertägige Briefbestellung am Tage ausgeführt, ebenso ist die Personalverstärkung schon am 1. April, statt wie früher am 1. Mai, erfolgt. Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß vom Verbands der Kurorte und Sommerfrischen in betreff der Mietssteuer und der Eisenbahn-Rückfahrtskarten an den Minister und das Abgeordnetenhaus Petitionen eingereicht sind. Das Kameralamt hat auf eine Eingabe des Vereins sein Einverständnis zur Errichtung eines asphaltartigen Ueberweges für Krankenwagen beim „Schwarzen Adler“ zugesagt, jedoch mit dem Bemerkten, daß der Uebergang bei der Neupflasterung der Chaussee aus Granit hergestellt werden soll. Aus dem zur Verlesung gebrachten Antwortschreiben der Hirschberger Talbahn in betreff des vom Verein ausgesprochenen Wunsches, die Schienen etwas tiefer zu legen, um namentlich bei Schnee den Lastfuhrwerken das Ueberfahren der Geleise zu erleichtern, geht hervor, daß das Tieferlegen der Schienen aus Verkehrsrücksichten nicht möglich sei, da sonst die Fuhrwerke in den Rinnen hängen bleiben. Bei der vom Verein beabsichtigten Herausgabe einer Reklamepostkarte von Warmbrunn wird sich gleichfalls die Hirschberger Talbahn beteiligen. Der Vorsitzende wird beauftragt, die Ausführung der Angelegenheit in die Wege zu leiten. (Weiter siehe Umschau.)

**k. Giersdorf, 12. April.** (Theateraufführung.) Von Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr findet nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Frommholdtschen Gasthose (früher Dämmler) eine theatralische Vorstellung statt, deren Reinertrag der Reservekasse überwiesen werden soll.

**\* Breslau, 10. April.** (Kohlenpreise.) Der Ausschuß des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins faßte eine energische Resolution gegen die Berggesetznovelle, die keine Verbilligung, sondern eine erhebliche Verteuerung der Kohlenpreise herbeiführen werde.

**wb. Königsbütte, 11. April.** (Tot aufgefunden) wurden heute in einem Hause auf der Knappenstraße die Leichen eines Mannes und einer Frau. Es liegt anscheinend Kohlenoxydgasvergiftung vor.

## Kunst und Wissenschaft.

**Meine Mitteilungen.** Der Dichter Max Haushofer, Professor der Nationalökonomie an der Technischen Hochschule in München, ist in Orles bei Bozen gestorben. S. war 1840 in München geboren, hatte dort die Rechte studiert, habilitierte sich 1868 an der dortigen Universität als Privatdozent und wurde 1868 als Professor an die dortige neugegründete Technische Hochschule berufen. Er hat außer wissenschaftlichen Fachwerken eine Anzahl schönliterarischer Arbeiten veröffentlicht, die ihn als geistreichen Plauderer und feinen Stilisten zeigen. Am bekanntesten wurde sein dramatisches Gedicht „Der ewige Jude“ und seine erzählende Dichtung „Die Verdammten“, ferner „Der moderne Sozialismus“.

## Beste Telegramme.

### Im Reichstag

sprach am Donnerstag, wo die Beratung des Stats des Reichsamts des Innern fortgesetzt wurde, zunächst der Abg. Dr. Mugdan (Freis. Volksp.). Er wußte den Kern der Sache zu treffen und beschäftigte sich daher vornehmlich nur mit den sozialpolitischen Gesetzen, die in nächster Zeit das Haus beschäftigen werden. Vor allem trat er für ein gutes Vereins- und Versammlungsgesetz ein und bezeichnete die Verallgemeinerung der Tarifverträge als das beste Mittel, den Interessen aller produzierenden Faktoren gerecht zu werden. Dann hielt der Abg. Raumann (freis. Vgg.) seine fesselnde und eindrucksvolle Jungferrede. Graf Posadowsky habe gewiß die beste Absicht und

er habe sich um den Ausbau der sozialpolitischen Versicherungsgesetze große Verdienste erworben, aber er habe zu großen Widerstand zu überwinden. Redner fordert dann ein volles Koalitionsrecht und das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht für die Arbeiter. Es gelte, aus den Industrieuntertanen Industriebürger zu schaffen. Staatssekretär Graf Posadowsky betonte die Notwendigkeit der praktischen Einzelarbeit. Außer wirtschaftlichen Spezialgebieten auf fast allen Gebieten werde dem Reichstag bestimmt in nächster Session ein Vereinsgesetz zugehen, das so liberal gehalten sei, wie es irgendwie nur auf Annahme im Hause rechnen könne. Redner bezeichnet sich selbst im tiefen Sinne als konservativ, obwohl er gerade von der Presse und den Mitgliedern der Rechte heftig angegriffen worden sei. Aber trotz seiner konservativen Gesinnung sei er bereit, die alten Polizeisanktionen im Vereinsgesetz zu beseitigen. Die Rede des Staatssekretärs wurde von allen bürgerlichen Parteien mit Beifall aufgenommen. Nachdem dann noch der Abg. Hue (Soz.-Dem.) eine wenig beachtete Rede gehalten, wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

## Das Abgeordnetenhaus

erlebte am Donnerstag zunächst nach unwesentlicher Debatte das Kapitel „Universitäten des Kultussetats“. Beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ begründete Abg. Fritsch (nat.-lib.) eine von ihm eingebrachte Interpellation, in der die Regierung aufgefordert wird, die Einheitsbewegung in der deutschen Stenographie zu unterstützen. Die Abgg. Vorster (freisoi.), Marx (Str.) und Fischbeck (Freis. Vp.) schlossen sich diesen Ausführungen an. Abg. Fischbeck meinte dabei, die Nichtbeteiligung der Regierung an der Debatte beweise, daß sie auch an dieser Kulturaufgabe nicht mitarbeiten wolle. Nur erhob sich Geheimrat Mathias und erklärte, das Beispiel mit der Orthographie habe gezeigt, wie schädlich es sei, wenn sich der Staat in solche Fragen von Kunst und Wissenschaft zu früh einmische. Die Erklärung befriedigte natürlich niemand. Erst später erklärte dann Kultusminister von Stubi, daß er sich der Frage mit Wohlwollen und Nachdruck annehmen werde. Die Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen. Es folgte dann die Beratung einer Resolution der Abgg. Ernst (freis. Vgg.), Cassel (Freis. Vp.) und Köpcke (Freis. Vp.), wonach die Lehrpläne der Volksschulen mit denen der höheren Lehranstalten so in Einklang gebracht werden sollen, daß die Vorschulen wegfallen können. Nachdem Abg. Ernst (freis. Vgg.) die Resolution begründet, erklärte ein Regierungsvertreter, daß der Antrag undurchführbar sei. Dadurch würden nur die Privatschulen profitieren. Abg. Cassel (Freis. Vp.) trat dieser Auffassung entschieden entgegen, aber aus dem ganzen Hause sprach nur der nationalliberale Abg. Berndt mit warmen Worten seine Sympathie für den Vorschlag aus, sonst fand er keine Gegenliebe. Die Resolution wurde schließlich dem Unterrichtsminister überwiesen. Die nächste Sitzung, in der die Beratung fortgesetzt werden soll, findet erst Sonnabend statt.

## Ungültigkeit der Wahl in Schweidnitz?

Berlin, 11. April. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat heute mit sieben gegen sechs Stimmen beschlossen, die Wahl des konservativen Abgeordneten Frhrn. von Richthofen im Wahlkreis Schweidnitz-Striegau für ungültig zu erklären. Ausschlaggebend für die Entscheidung der Kommission war das bekannte Telegramm des Reichskanzlers gegen die Sozialdemokratie.

(Bei der Wahl am 25. Januar hatten die Konservativen 10 042, die Sozialdemokraten 8341, die Freijüngigen 4127 und die Mittelständler 3043 Stimmen erhalten. In der Stichwahl war dann Frhr. v. Richthofen mit 15 600 Stimmen gegen 8865 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden.)

## Arbeiterbewegung.

Paris, 11. April. 2000 Bäcker, darunter zahlreiche Ausländische, hielten heute vormittags in der Arbeitsbörse, die von einem zahlreichen Polizei- und Truppenaufgebot umgeben war, eine Versammlung ab. Sie beschlossen mit allen gegen eine Stimme den Generalstreik. Nach der Versammlung zerstreuten sich die Teilnehmer ohne jeden Zwischenfall. Aus der Provinz insbesondere aus Bordeaux und Toulouse wird über großen Wirrwarr berichtet.

Hamburg, 11. April. Der Kampf im hiesigen Schneidergewerbe dauert fort. Die Gesellen nahmen heute die Arbeit nicht auf, da sie entgegen den Abmachungen der beiderseitigen Vorstände von den Arbeitgeberern bestimmte Zusicherungen über die Höhe des Lohnzuschlages verlangen.

Hamburg, 11. April. In einer heute mittag abgehaltenen Vollversammlung des Fabrikbetriebsvereins wurden die gestern in einer Resolution unterbreiteten Gegenorschläge der Schauerleute strikte abgelehnt. Der Konflikt besteht also in vollem Umfang weiter.

München, 11. April. Der heutige Generalappell der ausgesperrten Schneidergesellen sprach in einer Resolution dem Hauptvorstande des Schneider- und Schneiderrinnenverbandes die größte Mißbilligung aus und erklärte, die Arbeit nicht aufnehmen zu wollen, bis in allen in der Lohnbewegung stehenden Orten die Tarife ordnungsgruppenweise vereinbart sind.

Stuttgart, 11. April. Die hiesigen Schuhmachergehilfen sind sämtlich in den Ausstand getreten.

**Das spanisch-englische Bündnis.**

Paris, 11. April. Dem „Eclair“ wird aus Madrid berichtet: Einer der wichtigsten Punkte des in Cartagena erörterten englisch-spanischen Einverständnisses sei der, daß sich England verpflichtet, Spanien seinen Beistand zur Wiederherstellung der Flotte und Vollständigung der Küstenverteidigung zu leisten. England würde auf diese Weise sich die Sicherheit verschaffen, daß wichtige maritime Stellungen nicht in die Hände anderer Mächte fallen und dabei doch die Empfindlichkeit der Spanier schonen, welche sonst durch den Anschein des englischen Schutzes nachgerufen werden könnte.

**Die russischen Flottenbaupläne.**

Petersburg, 11. April. Unter dem persönlichen Vorsitz des Marineministers Dikon wird der Flottenbauplan für den Beginn des Baues der Schlachtflotte im laufenden Jahre ausgearbeitet, der nicht auf den Bau einer kleinen Verteidigungsflotte und von Torpedobooten beschränkt wird. Die Schiffe sollen auf russischen Werften gebaut werden. Das Marineministerium hat einen verbesserten Typ des Schlachtschiffes Modell „Dreadnought“, ausgearbeitet, das 22 800 T. Deplacement erhalten und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten zu erzielen imstande sein soll. Als schwere Artillerie sind 10 zwölfzöllige Geschütze vorgesehen. Die Baukosten des Schiffes, das mit Turbinenmaschinen ausgerüstet werden soll, sollen sich auf 21 800 000 Rubel belaufen.

**Die Flotte Chinas.**

Shanghai, 11. April. In Eingeborenkreisen verlautet, daß man der reorganisierten chinesischen Flotte vier Stützpunkte zuweisen werde und zwar die Schanagscha-Inseln, die Miautaugruppe, die Schusan-Inseln und die Insel Hainan. Die Organisation bedingt eine jährliche Ausgabe von 12 Millionen Taels, sowie den Bau einer Anzahl Panzerkreuzer von mäßiger Größe, einer großen Zahl Torpedobooten und von etwa 12 Unterseebooten.

**Das „Attentat“ auf den Hofzug des Zaren.**

Petersburg, 11. April. Als die Großfürsten Nikolaus und Peter in der letzten Nacht aus Jarosko Selo zurückkehrten, hielt der Zug auf offener Strecke, da Schüsse fielen. Die Bahnstreckenwache erklärte, daß sich vier Personen trotz wiederholter Aufforderung nicht von der Strecke entfernt hätten. Erst als die Wache Schüsse abgegeben hätte, seien die vier Personen geflohen. Beim Absuchen der Strecke fand sich nichts Verdächtiges. Die auswärts verbreiteten Gerüchte, es seien Bomben gefunden und es handle sich um einen Attentatsversuch, sowie es seien infolgedessen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, entbehren jeder Begründung. Der Vorfall war vielmehr ganz belanglos.

**Der Konflikt zwischen Duma und Regierung.**

Petersburg, 11. April. Der Präsident der Duma, Golowin, richtete ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Stolypin, in dem er darum ersucht, seine Rechte als Präsident der Duma zu wahren und die Polizei nur mit Genehmigung des Präsidenten in die Räume der Duma einzulassen. Der Konflikt zwischen dem Präsidium der Duma und dem Ministerpräsidenten verschärft sich, auch die sehr gemäßigte Zeitung „Slowo“ bestreitet dem Ministerpräsidenten das Recht, die Zuziehung von Experten zu den Kommissionsitzungen der Duma zu verbieten.

**Ein Zwischenfall in der Duma.**

Petersburg, 11. April. In der heutigen Sitzung der Reichsduma forderte der Vizepräsident des Verbandes „Wahrhaft russischer Leute“, Purischkewitsch, die Mitglieder der Duma auf, sich zu erheben, um den Revolutionären Ermordeten von ihren Sitzen zu erheben. Als der Präsident Golowin erklärte, dies gehöre nicht zur Tagesordnung, rief Purischkewitsch: „Sie sind nicht Präsident der Duma, sondern der Linken.“ „Es ist eine Schande!“ rief Purischkewitsch, nachdem ihm das Wort entzogen war; „diese Duma ist keine russische. Man erlaubt etwas Nodutscheff, weil er zu Euch gehört, und verbietet es mir, weil ich nicht zu Euch gehöre.“ Als Purischkewitsch den Saal verlassen mußte, begleitete ihn der Monarchist Krupenski, der andere Deputierte aufforderte, dem Beispiel zu folgen. Niemand gehorchte. Präsident Golowin ergriff das Wort und bemerkte, der Antrag Purischkewitsch hätte zugelassen werden können, wenn dem Präsidenten vor der Sitzung davon Mitteilung gemacht worden wäre. Es könnte sonst jeder Deputierte die Tagesordnung nach seinem Gutdünken abändern. Die Duma ging zur Weiterberatung der Agrarfrage über.

**Berschiedenes.**

Berlin, 11. April. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem Reichskanzler, der kurz nach Mitternacht zurück-

gekehrt war, und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Tschirsch und Bögendorff.

Stuttgart, 11. April. Der verstorbene Obermedizinalrat Burchardt hat zahlreiche Stiftungen hinterlassen und zwar zur Erbauung von Klubhäusern für Aerzte 40 000 Mark, für die Unterstützungskasse der Aerzte 20 000 Mark und für das Armen- und Kranken-Ludwigs-Spital 10 000 Mark.

Weimar, 11. April. Der Großherzog verlieh dem Professor Max Ringer in Leipzig anlässlich seines 50. Geburtstages die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Dover, 11. April. Die englischen Torpedobootszerstörer „Falcon“ und „Colne“ stießen heute vormittag im Kanal zusammen. Sie erlitten beide dabei ausgedehnte Beschädigungen und liefen danach in den hiesigen Kriegshafen ein.

Paris, 11. April. Der Bankier Benoist, Herausgeber des „Finanzblattes“, wurde heute in seinem Bureau von seinem Kunden Carroit erschossen. Der Mörder, der verhaftet wurde, gab an, er habe Benoist ermordet, weil er ihn um 50 000 Franks betrogen habe.

**Breslauer Fondsbörse.**

Breslau, 11. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Caro 111½, Poßwerke 154,35, Wechselbank 107,10, Bodenbank 153¼, Leipziger Elektrische 101,10, Breslauer Elektrische 124,40, Breslauer Straßenbahn 154,90, Linke Wagenbau 285, Klöber Maschinen 154½.

Die Börse bot heute ein freundlicheres Bild und stand unter der anregenden Wirkung der Gelderleichterung, die bereits gestern in einem Rückgange des Sazes für den Privatdiskont in Berlin und in der — wie an der Nachbörse bestimmt verlautet — in London heute eingetretenen Ermäßigung der englischen Bankrate um ½ Prozent, zum Ausdruck gelangte. Auf dem Montanaktienmarkt war das Geschäft in einzelnen hierher gehörigen Werten, wie Laurahütte, Caro und Hohenlohe, etwas belebter und von Steigerungen von ¼ bis ¾ Prozent begleitet, da die von der Kohlen- und Eisenindustrie einlaufenden Berichte die Kauflust anregen. Amerikanische Bahnen waren trotz der schwächeren New Yorker Tendenz nur wenig nach unten verändert. Oesterreichische Transportwerte auf Wien fester. Türkenlose nominell.

Fremde Renten fest, aber still, heimische Fonds ebenfalls fest, 3- und 3½proz. schlesische Pfandbriefe höher.

Am Kaffe-Industriemarkt stiegen Linke Wagenbau 5, Breslauer Elektrische 0,15, Eisenhütte Silesia 2, Klöber Maschinen ¾, Krausstädter Zuder ½, Pödnh ¼ Prozent. Rement sehr ruhig, aber, der Allgemeintendenz folgend, fester. Es verloren: Breslauer Straßenbahn 1, Waldenburger ¼ Prozent.

Banken wenig verändert: Wechselbank + 0,30 Prozent. Kurse von 11 bis 1¼ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 208½, Lombarden 20¾, Franzosen 142, unisiz. Türken 93¾, Türkenlose 140, Canada Pac. Ch. 176, Buenos Aires-Stadlanleihe 101.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 225 bis 225¾, Donnersmardhütte 270, Oberschlef. Eisenb.-Bed. 124, Oberschl. Eis.-Ind. 111½ bis 112¾, Oberschlef. Poß 154,35, Rattowitzer 200½, Hohenlohe 188½.

**Berliner Fondsbörse.**

Berlin, 11. April. Die Börse war zu Beginn ruhig. Auf die Ungewißheit über die Ermäßigung des Bankdiskonts in London und auf die noch immer ungeklärten Verhältnissen in Newyork war das Geschäft äußerst eingengt. Es konzentrierte sich im allgemeinen auf den Montanaktienmarkt. Hütten- und Bergwerksaktien eröffneten ausnahmslos höher und zogen im Verlauf weiter an. Der günstige Bericht vom Essener Kohlenmarkt wirkte anregend. Der Bankenmarkt war anfangs nicht einheitlich, später in Großbanken fest. Schaaffhausen 1 Prozent höher. Der Eisenbahnaktienmarkt lag sehr still. Meridionalbahn auf Arbitrage ca. 1 Prozent besser, Pring Heinrichsbahn auf lokale Käufe ca. ½ Prozent gebessert, Canada und Baltimore ohne Eröffnungsnotiz, später auf Käufe der Tages Spekulation 1 Prozent höher. Heimische Fonds still, Japaner mäßig abgeschwächt. 1902er Russen 78,10 nach 77,80, fest. Schiffsaktien behauptet. Truist Dnamit und Allgemeine Elektrizitätsaktien fest. Tägliches Geld 3½ Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Montanwerte weiter anziehend, Canada ½ Prozent höher. In allen anderen Märkten Geschäft vollständig stehend. Bei Berichtsabgang Gesamtstatus unverändert. Die Herabsetzung des Bankdiskonts in London auf 4½ Prozent machte vorläufig keinen Eindruck. Privatdiskont 4¾ Prozent.

In dritter Börsenstunde ziemlich fest, doch still. Der Bericht des Kron Age blieb ohne Eindruck. Russen fest. Industriewerte des Kassemarktes zumeist fest.

**Berliner Produktenbericht.**

Berlin, 11. April. Nordamerika melbet trotz befriedigender Saatenstandschätzung eine neue Preissteigerung, die in Verbindung mit dem rauhen Nordostwind hier bei beschränktem Verkehr den Preisen für Weizen, Roggen und Hafer zu merklicher Besserung verhalf. Greisbares Getreide hat an Beachtung kaum gewonnen. Mühl wurde zu wenig veränderten Preisen etwas reger umgesetzt. Wetter Windig und bedeckt.

**Kohlenverladungen.**

Oberschlesien	9. April 8032 Wagen	1906: 7464	± 568
Niederschlesien	10. April 1846 Wagen	1906: 1800	± 46

Siehe zu ein Beiblatt.

Von meinem **Engroslager-Ausverkauf** empfehle ich zu **allerbilligsten Preisen:**  
 Tausende von **Schürzen** jeder Art, Schürzenstoffe, Inlets, Drells und bunte Bezüge. — Negligestoffe, Taschentücher, Tischwäsche, Handtücher, Küchentücher, Weiße Bezugstoffe, Hemdenstoffe, Bettuchstoffe, Bettdecken, Paradehandtücher, Damen- und Herren-Hemden, Wäschestickereien und Besätze. — Tricotagen, Kleider-Rattune und Ripse, Meter von 30 Pfg. an. Ich bitte, diese **besond. Gelegenheit** wahrzunehmen.  
**Heinrich Thiemann,** Kaufhaus und Wäschefabrik.  
 Besonders vorteilhaft. Einkauf für **Wiederverkäufer.**

**Teppich-, Gardinen-, Decken- und Gobelin-Ausstellung**  
 = heute Abend **Schluß!** =  
**Heinrich Thiemann.**

**Etagen-Heizungen**  
 mit **Querstrom-Röhrenkessel** eignen sich am besten zur Beheizung von **Hotels und Villen.** Billiger und zuverlässiger als alle Heizungs-systeme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und beheizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.  
 Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im **Hotel Preussischer Hof, Ober-Krummhübel** und gestattet der Besitzer, Herr **Paul Hentschel,** gern die Besichtigung.  
 Man verlange Prospekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Lausitz),** Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

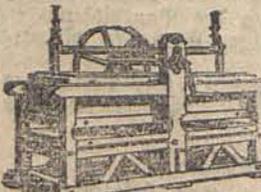
Frischen **Flussander, Schellfisch, Cablian,** Rotzungen empfiehlt **Johannes Hahn.**  
**Schreibhefte, Diarien, Schiefertafeln, Schieferstifte, Stahlfedern, Bleistifte, Ordnungsmappen, Reisszeuge, Bleistiftspitzer, Lineale, Federkasten, Radiergummi, Tuschkasten**  
 von **Günther Wagner, Hannover,** empfiehlt billigst **Paul Kienast,** Papierhandlung, Langstraße (Ede Markt).

**Ia. beste weiße 1906er amerik. Ringäpfel** per Pfund 50 Pfg.  
**1905er Ringäpfel** per Pfund 45 Pfg.  
**H. Mischobst** per Pfund 30 und 40 Pfg.  
**H. Compot-Melange-Obst** per Pfund 50 und 60 Pfg.  
**bosnische Pfäunen** p. Pfd. 20, 25, 30, 35 u. 40  
**californische Pfäunen** p. Pfd. 45, 50, 60 und 70 Pfg.  
**entkernte Pfäunen, bosnisches Pfäunenmehl und Görzer Prünellen, Calif. Birnen und Pflirsche, Califat-Datteln, Kranzfeigen, getrocknete Hagebirnen, Kirsdorn und Birnen.**  
**Neue Malta-Kartoffeln und hochfeinste Matjes-Seringe** empfiehlt **Alois Schwarzer** Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

**Heute, morgen und übermorgen** — alle Tage gebraucht die sparsame und kluge Hausfrau  
  
**Dr. Oetker's**  
 Fabrikate. In jedem Geschäfte sind 12 verschiedene Arten zu haben.

Ziehung bereits 16. April.  
**Zeppelin-Geld-Lose**  
 à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra. Ziehung 16. April. 9892 Geld-Gewinne, dar. à 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. u. **Königsberger Pferdlose** (günstigste aller Pferde-lotterien) à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, empf. **Leo Wolff** Königsberg i. Pr. Marktstr. 2. sowie hier alle Lotteriegeschäfte.

**Strohhüte** zum unpressen, färben und modernisieren,  
**Straußfedern** zum waschen, färben und kräuseln nimmt an **Wilhelm Hanke,** Dicke Burgstraße 23.

**J. Schammel,** Breslau, Brüderstrasse 19, fertigt  
  
**Engl. Drehrollen** Patentamtlich geschützt. Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

**„Frigga“**  
 Einmal täglich  
  
 Einmal täglich frische Kuchenmasse u. G. Enthält alle zu einem Kuchen erforderlichen Zutaten. In 5 Minuten gerührt, in 2 Stunden in jedem Backofen gebacken als: Kapsel-, Königs-, Vanille-, Pfannkuchen-, Sandtorte, stoll. Großes Paket 65 Pfg.  
 Zu haben bei **Mois Schwarzer,** Warmbrunnerplatz 3 und Bahnhofstr. 19.

**Frische Gurken** 50, 60 und 70 Pfg.  
 frischen franz. Kopfsalat u. feinste Blutapfelsinen empfiehlt **Paul Berndt,** Markt 18.  
 Meine allerliebsten, haltbaren **Portemonnaies** sind immer vorrätig. **Vielhauer's Täschnerei.**  
 Ein Motorrad, Preis M. 180, Magnetzündung, ist sofort zu verkaufen **Berndtstraße 6.**

**Mittelhaus & Weyrich**  
 Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**  
 Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.  
**Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.**

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinzielles“, sowie für die Rubriken „Tages-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walter Dreßler und für die Inserate: A. Klein.  
 Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Wote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegrammadresse: Wote Hirschberg/Leiden

### Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei u. Malzfabrikation.

In der heutigen Auslosung unserer Zeilschuldverschreibungen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1, 12, 15, 55, 75, 95, 105, 170, 224, 225, 287, 339, 406, 407, 447, 448, 466, 571, 606, 690, 741, 791, 801, 806, 832, 864, 914, 1014, 1046, 1047, 1048, 1053, 1105, 1136, 1208.

Deren Einlösung vom 1. Juli cr. ab bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau, bei der Deutschen Bank in Berlin und bei der Gesellschaftskasse in Landeshut erfolgt. Mit demselben Tage hört die Verzinsung der Nummern auf.

Landeshut, den 4. April 1907.

### Schles. Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei u. Malzfabrikation. Doerner.

## Ankauf von Grubenhölzern.

Der unterzeichnete Gruben-Vorstand beabsichtigt pro 1907/08

- 16 000 Festm. Langholz
- 5 000 „ Stempel
- 8 000 Stück Brettklötze
- 6 000 □ Stirnfl. Schienhölzer

anzukaufen.

Angebote auf diese Lieferung, welche geteilt vergeben wird, werden bis zum 24. d. Mts. schriftlich und mit der Aufschrift „Angebot von Grubenholz“ an die Adresse unserer Grubenverwaltung erbeten.

Die Bedingungen, auf Grund deren die Lieferungen zu erfolgen haben und die zum Zeichen der Anerkennung mit der Unterschrift des Lieferanten versehen, dem Angebot beizufügen sind, können kostenfrei von unserer „Faktorei“ bezogen werden.

Hermisdorf, Kreis Waldenburg, den 6. April 1907.

### Der Vorstand des Steintohlenwerks Vereinigte Glückhils = Friedenshoffnung.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

## Dr. J. Wolf's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelt. Pensionat. 1905/06 bestanden 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. — Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. — Alles Nähere durch Prospekte.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemarkung Schreiberhau, im Niederdorf gelegene, im Grundbuche von Schreiberhau Bd. I Bl. Nr. 3 und in der Grundsteuermittlerrolle unter Art. Nr. 112, 322/117 unter Art. Nr. 30, in der Gebäudefeuerrolle unter Nr. 27 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufmanns-Gattin Auguste Mah, geb. Thielich (oder Thielich) eingetragene Grundstück (og. Mühlschlößchen), Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofraum und Wiese, groß 49,23 a, mit <sup>10</sup>/<sub>100</sub> Taler Reinertrag und 1000 Mt. Nutzungswert,

am 11. Juni 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. XV, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 25. März 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hermisdorf u. S., den 9. April 1907. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Ein gut erhaltenes Sofa nebst Kleiderstuhl billig zu verkaufen. Darmbrennerstraße Nr. 10.

### Zwangsversteigerung.

Am 13. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ (anderw. gepfändet):

- 1 Nußbaum-Schreibstisch mit Sessel, 1 Polsterbank mit braun. Plüschbezug, 1 Paneelbrett, div. Silber, 1 Nickel-Kaffee-Service, 1 Nickel-Theekanne mit Kocher, 1 Menage, 1 Spiegel, Etageren, Tische, Portieren, 1 Kommode, Bücher (Bilz Hauschat), div. Nippes, meistbietend versteigern.

Hirschberg, d. 11. April 1907. Potrykus, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Heute Freitag, d. 12. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zu den Gartsteinen“ in Hermisdorf (anderw. gepfänd.):

2 junge braune Pferde mit leichter Gangart

zufolge gerichtlicher Anordnung öffentlich meistbietend bestimmt verkaufen.

Hirschberg, den 10. 4. 1907. Barufka, Gerichtsvollzieher.

## Cognac selbst zu machen



### Mellinghoff's Cognac-Essenz

Rezept! Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit 1/2 Liter Wasser und füge 1 Flasche Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pf. hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art, Limonade-Sirapen, Fench- und Grog-Extrakt aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pf. pr. Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franko von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von

### Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Hirschberg bei Aug. Grüttner Nachf. Gg. Stüwe, Günther Kloss und Victor Müller, Drogenhandlungen.

Die Stelle des Rathaus-Kapellans und Magistrats-Hilfsboten mit welcher bei monatlicher Kündigung neben freier Wohnung u. Feuerung ein bares, nicht pensionsberechtigtes Anfangs-Gehalt von 900 Mark und eine Entschädigung von 170 Mark für Reinigung der Bureau's verbunden ist, soll zum 1. Juli ds. Js. anderweitig besetzt werden. Das Höchstgehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und wird in 18 Jahren erreicht. Die Probefristzeit beträgt 6 Monate.

Geeignete, zivilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, ihres Lebenslaufes u. eines Gesundheits-Attestes bis zum 1. Mai cr. bei uns melden. Hirschberg, den 11. April 1907. Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß von uns niemand veranlaßt worden ist, innerhalb der Stadt Anschließ-Arbeiten für das in Aussicht genommene städtische Elektrizitätswerk nachzuführen oder entgegenzunehmen.

Wir warnen die Bürgerschaft in eigenen Interesse, auf dergleichen Anerbieten einzugehen und weisen besonders auf die Gefährlichkeit bei Anschluß an das Elektrizitätsnetz hin.

Nach Beendigung der bezüglichen Vorarbeiten werden wir die auf den Anschluß erforderlichen Befestigmachungen erlassen. Hirschberg, den 8. April 1907. Der Magistrat.

### Freibank Grünau.

Sonnabend früh von 9 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

### Freibank Hermisdorf u. S.

Von Sonnabend früh 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

### Warnung.

Ich warne d. Fr. Walter, gemeine Frau ihre nichtswürdige Zunge im Zaune zu halten, da ich sie sonst gerichtl. belang. werde. Josef Brümnick, Hermisdorf.

Am Sonntag ist im Kretscham Woberrühredorf eine Damenuhr gefunden worden. Verlierer kann Sie gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen. H. Görlich.

Hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich in Haynan i. Schl. eine

## Sackstopf- und Flick-Anstalt

errichtet habe. Für saubere Arbeit und pünktliche Lieferung werde ich stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll

W. Läbe, Haynan i. Schlesien. Fernsprecher 183.

## Verkaufe

Bettstellen mit Matratzen, Sofas, H. Garnitur, Chaiselongue, Kinderbettstellen, Schreibsekretäre in hell und dunkel, h. Nußbaum-Schreibtische, neue Möbel für Brautleute als: Vertikow, Glasschränke, Kommod., Tische, Stühle gute Federbetten, Kinderwagen u. anderes mehr verkauft billigt um Platz zu gewinnen

Fr. Kwasnitschka, Schulstraße, gegenüber d. „Gold. Anker“, Hirschberg.

## Keine Ratte bleibt leben!

Legen Sie „Ackerlon“ aus! Wirkung frappant! Dose 1 M. u. 50 Pf.

Germania = Drogerie Max Beje. Drogerie z. Kreuz, Günther Kloss. S. D. Marquard, Drogerie.

Franz. Koffifalat, fow. Kohlrabi empfiehlt P. Kallus, Markt 35.



### Grütl. Fahrräder

u. Zubehörteile lief. billigst, a. auf Teilzahl. Vertret. gef. Katalog grat. Hans Erme, Einbeek 146.



**Locales und Provinzielles.**

**Wie wird heute das Wetter?**

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 12. April 1907:

Starke, östliche Winde, veränderliche Bewölkung, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

\* (Der Schlesische Arbeitsausschuss für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten) mit dem Sitz in Breslau, dem zurzeit sechzehn Organisationen und Verbände von Privatangestellten verschiedener Kategorien (kaufmännisches Personal, Techniker, Kantbeamte, landwirtschaftliche Beamte, Beamte der Rechtsanwaltsbüros, Werkmeister usw.) angehören, hatte am Dienstag in Breslau eine öffentliche Versammlung einberufen. Reichstagsabgeordneter Syndikus Dr. Heinz Pothhof sprach über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten und die amtliche Denkschrift über die Verhältnisse der Privatbeamten. Der Stand der Privatangestellten zählte im Jahre 1895 eine Million und bei der im Juli dieses Jahres stattfindenden Zählung würde voraussichtlich die zweite Million erreicht werden; unter Hinzurechnung der Angehörigen werde die Zahl vier bis fünf Millionen betragen, also ein Zwölftel des ganzen deutschen Volkes. Heute sei im großen und ganzen die Stellung eines Privatangestellten ein Lebensberuf, er bleibe dauernd Arbeitnehmer. Der Redner erörterte dann die Notwendigkeit der staatlichen Pensions- und Invalidenversicherung der Privatangestellten. Auch der Staat habe die Notwendigkeit anerkannt, theoretisch durch die Pensionsberechtigung seiner Beamten und praktisch durch die Einbeziehung der Privatangestellten in die Invaliditätsversicherung, die bekanntlich bei einem Einkommen bis zu 2000 Mark zwangsweise erfolgt und bei einem Einkommen über 2000 Mark freiwillig geschehen darf. Das genüge aber nicht; denn diese Versicherung sei bei ihren geringen Renten auf die Arbeiter zugeschnitten. Deswegen sei die Forderung einer besonderen staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für alle Privatangestellten berechtigt. Aus der amtlichen Denkschrift scheine hervorzu gehen, daß die Regierung den Weg, den der Hauptausschuss der Privatangestellten vorgeschlagen habe, nicht wünsche, daß sie vielmehr einen Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes durch die Einführung von neuen höheren Lohnklassen wolle. In diesem Falle müßte aber der Begriff der allgemeinen Erwerbsunfähigkeit eingeschränkt werden auf die Berufsunfähigkeit. Der Anschluß an das Invalidenversicherungsgesetz biete allerdings erhebliche Vorteile, da die deutsche Invalidenversicherung unvergleichlich billig sei. Der Redner wies zum Schluß darauf hin, daß die Privatangestellten sich nun für den einen oder den anderen Weg entscheiden müßten. — Landtagsabgeordneter Dr. Wagner war der Ansicht, daß der gangbarste Weg zur Erreichung der Ziele der Privatangestellten der Ausbau der jetzigen Invalidenversicherung sei, wobei allerdings der Begriff der Invalidität auf die Berufsunfähigkeit zugeschnitten werden müsse. Durch einen Anschluß an die bestehende Versicherung würden auch die Verwaltungsstellen geringer und darum die Prämie der Angestellten mäßiger. Die meiste Vorsetzung der Erreichung eines erträglichen Durchschnittsmahes der Beiträge sei die Zwangsversicherung. Nachdem der Vorsitzende der Breslauer Freien Vereinigung für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten zum Eintritt in diese Organisation aufgefordert und der Bezirksvorsitzende des Verbandes Deutscher Privatbeamten darauf hingewiesen hatte, die Selbsthilfe durch Beitritt zu den bestehenden Versicherungsunternehmungen nicht zu versäumen, wurde unter lebhaftem Beifall der Versammelten folgende Resolution angenommen:

„Die von dem Schlesischen Arbeitsausschuss für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten zum 9. April nach dem großen Saale des Breslauer Konzerthauses einberufene, von mehr als etwa 2000 Angestellten aller Berufe besuchte Versammlung begrüßt mit Genugtuung das Erscheinen der amtlichen Denkschrift und spricht Reichstag und Regierung ihren Dank aus für ihr energisches Eintreten zugunsten einer staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten. Sie richtet an Interessenten und Politiker die Mahnung, sich nicht durch die Zahlen der Denkschrift abschrecken zu lassen, sondern ernstlich zu prüfen, was aufgrund der vorhandenen Opferwilligkeit der Angestellten zu erreichen ist. In den Hauptausschuss richtet die Versammlung die Bitte, schleunigst die Vertreter aller beteiligten Organisationen zusammen zu berufen, um volle Einheit über den zu beschreitenden Weg und geschlossenes Vorgehen zu erzielen, dann werden auch die Gesetzgeber dem von allen Verbänden einhellig empfohlenen Vorschlag nachkommen.“

a. (Alter Bürgerverein.) Am Mittwoch abend hielt der Verein im Restaurant „Hohes Rad“ unter Leitung des Herrn Buchdruckereibesetzers Dold die fünfte diesjährige Sitzung ab. Bekanntgegeben wurden zunächst eine Anzahl Eingänge. Vom Ausschuss des Verbandes schlesischer Kommunalvereine in Gagnau ist die Mitteilung eingegangen, daß der diesjährige Verbandstag im Monat Juni in Kattowitz Ob.-Schl. abgehalten werden soll. Von dem offiziellen Organ des Verbandes schlesischer Kommunalvereine lag die erste Nummer vor, deren Inhalt zur Verlesung gebracht wurde und allgemein interessierte. Die Versammlung beschloß, von dieser Deutschen Bürgerzeitung aus Vereinsmitteln auf 20 Exemplare zu abonnieren. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache entspann sich über die enge Passage in der Schulstraße. Man gab der Meinung Ausdruck, daß es sehr

zweimäßig gewesen wäre, wenn bei der Errichtung neuer Bauten an den Eingängen zur Straße eine andere Baufluchtlinie festgelegt worden wäre. Durch die Genehmigung von Neubauten in der alten Baufluchtlinie werde die Verwirklichung der notwendigen Verbreiterung solch enger Straßen auf viele Jahrzehnte wieder hinausgerückt. Die Anfrage, ob die Stadt das Seidelsche Grundstück in der Schmiedbergerstraße erwerben werde, wurde dahin beantwortet, daß der geforderte Preis bisher ein zu hoher gewesen sei. Der schlechte Zustand des Trottoirs vor verschiedenen Häusern in der Bahnhofstraße ließ den Wunsch auf Beseitigung dieser Uebelstände aussprechen. Man bemerkte, daß im Falle eines Unfalles der betreffende Hausbesitzer haftpflichtig gemacht werden könne. Der Fragekasten enthielt ein Schriftstück, das sich mit dem Helikon-Tempel beschäftigte. An der Decke desselben zeigen sich große nasse Stellen, die wahrscheinlich durch Einregnen infolge schadhaften Daches entstanden sind. Man gab der Meinung Ausdruck, daß es gewiß nur dieses Hinweises bedürfe, um dem Restaurierungswerte Einhalt zu tun.

\* (Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Verdis „Rigoletto“ eroberte sich seinerzeit im Siegeszuge die ganze musikalische Welt. Nach dem Tode Bellinis und Donizettis war dem Komponisten das Erbe der italienischen Oper zugefallen. Zweierlei leuchtete aus seinen ferneren Partituren hervor: Schärfe des Ausdrucks und inhaltlicher Reichtum des Orchesters. Zum Vorbild nahm er sich die Franzosen und besonders Meyerbeer. Verdi schuf „Rigoletto“ für das Venice-Theater zu Venedig nach einer Dichtung von Piave in 40 Tagen und rauchender Beifall belohnte ihn gleich bei der ersten Aufführung. Das Werk hat sich den Weg gebahnt, es beherrscht die Spielpläne der Theater und die Gastrollenverzeichnisse gesanglicher Größen und es ist nicht anzunehmen, daß es sobald dort weichen werde. Am Freitag wird nun diese herrliche Dichtung und Komposition des berühmten Tonmeisters hier zur einmaligen Aufführung gelangen. Herr Direktor Schmidt singt die Titelrolle. Die übrigen Hauptpartien befinden sich ebenfalls in den bewährten Händen der ersten Mitglieder des Opernensembles. In Vorbereitung befindet sich „Der Evangelimann“, „Fidelio“, „Hänsel und Gretel“ und die „Walküre“.

§ (Die wilden Krokusse blühen.) Naturfreunden wird es gewiß von Interesse sein zu erfahren, daß jetzt wieder die sonst bei uns im Gebirge selten vorkommenden wilden Krokusse, auch unter dem Namen Frühlingsjafran bekannt, zahlreich in den Diebshäusern unmittelbar an dem Gehöft unter dem Eulenstein in der Nähe des Bahnhofes Mittel-Schneiberg zu finden sind. Ganze Matten erglänzen dort in den verschiedenen Farben dieser Pflanzen, deren volles Aufblühen am Sonnabend oder Sonntag zu erwarten ist. Der Anblick ist nun so reizvoller, da die Wiesen vielfach noch von Schnee umrahmt sind.

d. (Der Schwarze von der Spindelbande) mußte in einem Gasthause in Gagn die üble Erfahrung machen, daß man für seine eigenartige Persönlichkeit durchaus nicht überall das erforderliche Verständnis besitzt. Als er in der Bezeichnung den dortigen Wirtcher Julius M., der ebenfalls nicht mehr nüchtern war, mit anzüglichem Nebenarten bedachte, wurde dieser „schlecht“, ergriff den schwarzen Franzl beim Haupte und hämmerte damit dermaßen auf den Tisch, daß der arme Franzl etliches Blut verlor. Das Hermsdorfer Schöffengericht meinte aber, daß dies eine allzu gründliche Vergeltung gewesen sei und verurteilte den Kopfkrüchtigen Wirtcher zu 20 Mark Geldstrafe. Vielleicht hat aber der Schwarze aus der Sache auch was gelernt.

i. (Die Schneeschuhflubs und Winterportvereine des Riesengebirges) hielten am Mittwoch in der „Riesentastanie“ eine Sitzung ab. Der Schneeschuhklub Bräudenberg, Schneeschuhklub Hirschberg und der Winterverkehrsverein Krummhübel schlossen sich zu einem Verband zusammen, welcher den Zweck hat, jeglichen Winterport im Riesengebirge zu fördern und dadurch das Riesengebirge im Winter zu erschließen. Zur Ausarbeitung der Satzungen dieses Verbandes werden folgende neun Herren gewählt: Dr. Brückhoff, Leiser, Striebel vom Schneeschuhklub Bräudenberg, Pielichmann, Gebrecht, Tolle vom Schneeschuhklub Hirschberg und Elsner, Gubisch, Müde vom Winterverkehrsverein Krummhübel. Die nächste Sitzung wird für den 24. April, nachmittags 4 Uhr, in Krummhübel im Hotel „Kreuzhäger Hof“ festgesetzt.

\* (Besitzveränderung.) Herr Kaufmann Kurt Berger kaufte das bisher der Kaufmannsrau Anna Besser gehörige Hausgrundstück Neuzere Burgstraße 30 und übernimmt gleichzeitig das in dem Hause bisher betriebene Kolonialwaren-Geschäft. Die Grundstücks- und Geschäftsübernahme erfolgt am 1. Mai.

d. Gumnorsdorf, 10. April. (Aus den Vereinen.) Der Turnverein wähle als Vorsitzenden neu den Schmiedemeister Krebs, als Stellvertreter den Maurerpolier Dittmann. Am Himmelstagesfest soll ein Ausflug nach dem Brunauer Spitzberge und Neu-Flachenjeffen stattfinden. — Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter veranstaltet am 20. April eine Theater-Aufführung zum Besten der Familie des verunglückten Mitgliedes, Kutshers Lehr.

d. Gumnorsdorf, 10. April. (Pachtung.) In dem von Herrn Brauereibesitzer Weidner-Griffat erworbenen Hause an der Kraftstation wird ein alkoholfreies Restaurant eingerichtet, das der frühere Besitzer der Pilsener Bierhalle in Hirschberg, Herr Worbs, pachtweise übernimmt.

d. Gumnorsdorf n. B., 11. April. (Postpersonalien.) Fernsprechstellen. Verleant worden ist der hiesige Postvorsteher Herr Bannstein; mit seiner Vertretung ist Post-Assistent Neumann hier betraut worden. Postassistent Doive ist von Görlitz hierher verlegt

worden. Landbriefträger Grunz ist zum Postschaffner befördert worden. Postbote Schäfer ist als Landbriefträger für Saalberg beauftragt worden. Landbriefträger Hinte wurde als Postschaffner nach Kirchberg versetzt, an dessen Stelle ist der Postbote Reimann aus Schreiberhan getreten. — Telefon-Anschluss hat auch der Jogen. „Ober-Krehscham“, Besitzer Herr Schäfer, jetzt erhalten.

# Schreiberhan, 10. April. (Verschiedenes.) Sattlermeister Tschorn in Weißbachtal verkaufte sein in Mariental belegenes Hausgrundstück, welches er vor kurzem in der Subhastation erstand, für 6000 Mark an den Hüttenarbeiter Tschorn. Maurerpolier Reimann verkaufte sein Oberweg Nr. 54 belegenes Hausgrundstück an Herrn Gartendirektor Wagner, welcher erholungsshalber in der v. Bedel'schen Besitzung weilt. — Herr Siebeneichler, der, wie wir gestern meldeten, den Gasthof „zum deutschen Kaiser“ verkauft hat, beabsichtigt in seiner umseit der Weißbachtaler Sanatorien belegenen Fleischerei ein Frühstückslokal mit Restaurationsbetrieb einzurichten.

z. Krummhübel, 10. April. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt am Montag im Hotel „Goldener Frieden“ die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorsteher Kummel, trug den Jahresbericht von 1906 vor. Ein Rückblick auf ein zehnjähriges Bestehen der Genossenschaftskasse zeigte deren erfreulichen Fortschritt. Es wurden seit der Gründung der Kasse vom 8. März 1897 bis jetzt an Spareinlagen auf 607 Sparbücher 620 000 Mark eingezahlt, 435 000 Mark abgehoben, in laufender Rechnung von Mitgliedern 1 400 000 Mark eingezahlt, 1 421 000 Mark abgehoben. Der Gesamtumsatz innerhalb von zehn Jahren betrug 7 132 358,39 Mark. Im letzten Rechnungsjahre 1906 bezifferten sich die Spareinlagen auf 73 315,94 Mark; in laufender Rechnung wurden 1906 von Mitgliedern 260 765,10 Mark, im Verkehr mit der Provinzial-Genossenschaftskasse in Breslau 177 736,66 Mark eingezahlt. Die Gesamteinnahme 1906 betrug 540 483,79 Mark. In Mitglieder wurden 218 077,45 Mark, Spareinlagen 52 840,70 Mark, an die Provinzial-Genossenschaftskasse 246 234,24 Mark ausgezahlt. Die Gesamtumsatz betrug 1906: 534 882,56 Mark, der Gesamtumsatz 1 075 366,35 Mark. Von einem zehnjährigen Stiftungsfeste der Kasse nahm man Abstand. Anstelle des aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Stellenbesizers August Kahl-Quereisen, wurde Bauunternehmer Fendler von dort gewählt. Für zehnjährigen treuen Dienst im Vorstande versichert der Vorsitzende dem Stellenbesizer Kahl den Dank der Versammlung. Die aus dem Vorstande auscheidenden Mitglieder, Gemeindefassendant Munte und Willensbesitzer Franz Häring wurden von den Genossen wieder gewählt. Am Schluss der Versammlung gab Herr Mendant Besser verschiedene Erörterungen über genossenschaftliche Klassenverkehrsfragen. Die Mitgliederzahl beträgt 103.

\* Löwenberg, 11. April. (Eisenbahnbetriebsinspektion. — Vom Rathhaus.) Die Stadt Löwenberg hat sichere Aussicht, die zu neu zu errichtende Eisenbahnbetriebs-Inspektion zu erhalten. Der Minister Breitenbach teilte unserm Magistrat folgendes mit: „Als Sitz der im westlichen Teil des Bezirkes der Kgl. Eisenbahn-Direktion Breslau neu zu errichtenden Eisenbahnbetriebs-Inspektion habe ich Löwenberg in Aussicht genommen.“ — Der Kultusminister hat der Stadtgemeinde Löwenberg zu den Kosten des Ausbaues des Rathhauses nochmals einen Staatszuschuß von 5000 Mark bewilligt.

\* Landeshut, 11. April. (Geistliche Musikaufführung.) Am Karfreitag wurde unter Mitwirkung der Konzertfängerin Fräulein Gebauer aus Görlitz von dem hiesigen bis auf 100 Stimmen verstärkten Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Max Hellwig in der hiesigen Gnadenkirche eine geistliche Musik-Aufführung veranstaltet, die durchweg einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Das sehr stimmungsvolle, aus Sopransoli, Chorgesängen und einem Orgelchor bestehende Programm wurde in vorzüglicher Weise durchgeführt. Fräulein Gebauer sang u. a. die Arien: „Jerusalem, die du tötest“ von Mendelssohn, „Getsemane“ von Thoma und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ von Händel. Begabt mit einer klangvollen, sehr sympathischen Sopranstimme, welche die weiten Räume des Gotteshauses prächtig füllte, wußte sie diese herrlichen Solomummern vollendet zum Vortrag zu bringen. Eine vorzügliche Schulung der Stimme, goldreine Intonation und eine höchst lobenswerte Aussprache traten dabei deutlich zutage. Die Chorgesänge von Bach, Haydn, Spohr, Mozart und Bauer zeugten von dem feinfühligsten Verständnis des Dirigenten Herrn M. Hellwig. Ganz besondere Erwähnung verdient endlich der Orgelchor „Domenica in F“ von S. Bach. Bei dieser ungemein schwierigen Komposition entwickelte Herr Kantor Hellwig eine Technik, die wahrhaft staunenswert war, so daß, unterstützt von dem mächtigen Orgelwerke, diese Nummer eine überwältigende Wirkung erzeugte.

\* Breslau, 11. April. (Lohnbewegung.) Der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe teilt mit, daß infolge Vereinbarung der beiderseitigen Zentralvorstände heute Donnerstag auch hier in Breslau in allen Herrengarderoben-Maßgeschäften des Verbandes der volle Betrieb wieder aufgenommen wird. — Gestern mittag fanden vor dem Gewerbegericht Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Klemmner-Junung und dem Gesellenausschuß statt. Nach mehrstündiger Beratung wurde auf der Grundlage folgender Lohnsätze eine Einigung vorbehaltlich der Genehmigung der Innung und der Gehilfenschaft erzielt. Im ersten Gesellenjahr 38, im zweiten 41, im dritten 45 Pfg. Gehellen, welche schon jetzt 45 Pfg. haben, erhalten eine Zulage von 3 Pfg. Arbeitszeit 9 1/2 Stunden. Heute abend hatten die Gesellen in der Scala eine Versammlung ab.

**Aus dem böhmischen Grenzgebiet.**

Reichenberg, 11. April. Die Harzborfer Talsperre bietet jetzt einen interessanten Anblick. Infolge der Niederschläge und der Schneeschmelze hat diese Talsperre derzeit den höchsten Wasserstand erreicht, indem der Wassermesser eine Stauhöhe von 11 Meter und einen Stauinhalt von über 500,000 Kubikmeter aufweist. Der Promenadenweg unterhalb des Ausstellungsgeländes ist gänzlich unter Wasser gesetzt. Der Abfluß ist ebenfalls sehr stark, weil mit Rücksicht auf die neuerlich drohende Regengefahr ein gewisser Raum für Schutzwässer offen bleiben muß. — Die Friedrichswalder Talsperre dagegen weist bei einem Fassungsraum von 1 1/2 Millionen nur einen Wasserstand von 550,000 Kubikmeter auf, weil im Gebiete dieser hochgelegenen Talsperre der Prozeß der Schneeschmelze erst in geringem Grade begonnen hat.

**Gerichtssaal.**

d. Hermisdorf n. R., 11. April. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Wegen Betruges hat sich der Maurer G. J. aus Agnetendorf zu verantworten. Er ließ sich im Winter von einem Bekannten einen zweisitzigen Schlitten und verkaufte ihn dann frech für 19,50 Mark an einen Freund. J., der Vater von sechs Kindern ist, will aus Not gehandelt haben, da er den Winter über ohne Arbeit gewesen ist. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und die Unverfrorenheit der Tat wird J. aber zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. — Fünf Bohnenstangen im Werte von 80 Pfg. entwendete der Siredenarbeiter Karl S. aus Petersdorf aus dem Gräflich Schaffgotsch'schen Forste und wird deshalb zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen übermäßig schnellenfahrens auf der Dorfstraße hatte der Landwirt Heinrich J. jr. hier einen polizeilichen Strafbefehl von 6 Mark erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Heute erfolgt seine Freisprechung. — Einen Gelegenheitsdiebstahl führte der Arbeiter Franz B. aus Böhmen, zurzeit hier in Haft, vorige Woche in Jakobsthal aus, indem er aus dem Hausflur des Gasthospächters Erben daselbst eine Quantität Kartoffeln und verschiedene andere Sachen entwendete. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis, die aber als durch die erlittene Untersuchung für verbüßt angesehen wird. — Als schlechter Freund zeigte sich der Arbeiter Otto S. aus Crommenau gegen seinen Kollegen B. Beide zechten eines Sonntags im Februar in einem dortigen Gasthause recht wader und ließen dafür die Eheweiber sich nebenan fröhlich im Tanze drehen. Beim Austreten verlor B. die Gewalt über seine Pedale und fiel die Treppe hinunter. Bei dem Bemühen des S., seinem Reckhumpen aufzuhelfen, tat er auch einen Griff in das wohlgefüllte Portemonnaie des Gastgebers, das er unbemerkt um 20 Mark erleichterte. Da S. schon zweimal wegen ganz gleicher Heldentaten verurteilt ist, erkennt das Gericht auf zwei Monate Gefängnis. — Ferner wurden zwei Privatklagesachen verhandelt und ein Bettler zu zwei Wochen Haft verurteilt.

wb. Leipzig, 10. April. Im Spionageprozeß Barthmann plädierte am Mittwoch nach Wiederherstellung der Deffenlichkeit der Verhandlungen der Staatsanwalt, der erklärte, der Angeklagte habe sich des Versuches eines Verbrechens gegen Paragraph drei des Spionagegesetzes und bezüglich eines Punktes des vollendeten Verbrechens schuldig gemacht. Der Verteidiger bestritt dies und plädierte auf Freisprechung. Der Angeklagte stellte in einem Schlusswort jegliche Schuld in Abrede. Das Reichsgericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß die Absicht des Angeklagten, militärische Geheimnisse zu verraten, nicht nachgewiesen sei.

München, 11. April. Ein tragikomischer Zwischenfall ereignete sich am Dienstag in einer Sitzung des Münchener Schwurgerichts. Es stellte sich heraus, daß einer der Geschworenen vollständig taub war und der Verhandlung gar nicht zu folgen vermochte. Sie mußte daraufhin sofort abgebrochen werden. Aber schon tags zuvor hatte derselbe Geschworene in einer Verhandlung fungiert. Bei einer früheren Session war er ebenfalls schon als Geschworener ausgetost, damals aber auf ein ärztliches Zeugnis hin vom Geschworenendienst entbunden worden. Seine neue Einladung hatte er als endgültige Ablehnung seiner damaligen Eingaben betrachtet und war deshalb ohne weiteres wieder als Geschworener erschienen.

**Feuilleton.**

**Der kranke Mann.**

Roman von Leo von Torn.

(20. Fortsetzung.)

Die Kranke ließ es ruhig geschehen. Die Augen blinnten klar, aber teilnahmslos zu der niedrigen Decke auf. Nur wenn seine tastenden Hände ihren Körper heftiger schüttelten, verzogen sich ihre Lippen schmerzhaft.

„Hab' ich Dich wieder, Du — — Du Liebste! Hörst Du mich nicht? — So schau mich doch an! Ich bin's — — ich, Mi!“  
Bei dem Namen krachte sich ihre Stirn. Langsam wandte sie ihm das Gesicht zu und die dunkel umwimperten blauen Augen befesteten sich auf ihn mit einem Ausdruck kühlster Aufmerksamkeit und Verachtung.  
„Mi Misst jag die Arme von ihr und bog den Oberkörper erscharend zurück.“

„Sie ist es nicht!“ schrie er qualvoll auf. „So blüht nicht mein Weib! So nicht — Und — — und doch!“

Auf den Knien hob er sich näher und presste die gefalteten Hände gegen den Mund.

„Gunda!“ schluchzte er auf. „Erkennst Du mich nicht? Haben die Berruchten, die Dich mir genommen, Deine Liebe getötet, daß Du so — so auf mich herabsehen kannst!? Nein Lächeln — wie Du einst mir gelächelt? Nein — — kein armes Wort?“

Die großen blauen Augen verrieten mit keinem Wimperzucken, daß sie ihn verstanden.

Fassungslös löste er die verschlungenen Hände und betastete sein Gesicht, als hegte er Zweifel an seiner eigenen Identität. Dabei fühlte er sein Haar, das er hatte scheren lassen wegen der Perrücken, die er zu seinen Verkleidungen tragen mußte; auch die rasierte Oberlippe fiel ihm ein und die durch alldas bedingte Veränderung seines Aussehens. Daran klammernte er sich mit seinem letzten Hoffen. Er versuchte sogar ein Lächeln, als er sie auf diese Veränderung und die Notwendigkeit derselben hinwies. Ein ungläubwürdiges, verzerrtes Lächeln —

„Trotz alldem mußt Du mich erkennen, Gunda! Es ist meine Stimme, mein Herz, das zu mir spricht! Früher erkanntest Du mich schon von weither an meinem Gange. Ja — noch an dem Tage, an welchem man Dich mir raubte und mich aus aller Himmel Seligkeit in Nacht und Verzweiflung gestürzt, noch an dem Tage erklärtest Du mir, daß Du meine Nähe fühltest, auch wenn Du mich nicht siehst und nicht hörst! Weißt Du noch? Sprich! Sage ein Wort — ein einziges nur, daß Du mich kennst — —“

Wieder krauste sich die weiße Stirn der Kranken. Dann öffnete sie zum ersten Male die Lippen:

„Ich kenne Dich.“

Die Augen des jungen Türken weiteten sich im Entsetzen. Das war auch die Stimme seines Weibes — aber nicht ihr Ton. Ein erbarmungsloses Fremdsein lag in demselben.

„Du kennst mich?“ stammelte er, „und so spricht mein Weib?! Ein teuflisches Blendwerk narret mich — oder Du bist noch krank, noch nicht bei Sinnen! Schaut nach Jhr, Madullah — ich beschwöre Euch! Das Gift wirkt noch nach! Gebt Euer Mittel . . .“

Der Tripolitaner schüttelte langsam den Kopf. Obwohl er sich gewaltig räusperte, klang seine tiefe Bassstimme doch noch erhörmert, als er sagte:

„Sie ist wach und bei klarem Verstande.“

„Das liegt Du! Gib Dein Mittel — auf daß ihre Augen, ihr Herz sich öffnen! Sie muß — muß mich erkennen!“

„Ich kenne Dich“, wiederholte die Kranke. „Du bist Ali Rifaat — der Schurke, welcher meine Schwester entführt und uns alle elend gemacht.“

**Achtzehntes Kapitel.**

Doktor Mohrscheidt teilte seine Pflege zwischen Zorka, bei der er zu seinem Schmerze eine Paranoia von unbegreiflich rapider Entwicklung feststellt, und der Frau Livonius.

Die Halswunde der letzteren war an sich nicht von Belang. Es war weder eine der großen Schlagadern getroffen, noch der Nervenstrang oder die Sehne. Nur der Blutverlust hatte die ohnehin entkräftete Frau geschwächt — und dann das seelische Moment.

Er hatte eine Pflegerin des deutschen Hospitals annehmen müssen, damit die unglückliche Frau unter steter Aufsicht war. Andernfalls unterlag es keinem Zweifel, daß sie einen erneuten Selbstmordversuch machen würde. Den Verlust auch ihrer andern Tochter konnte sie nicht verwinden. Das hatte sie ihm ausbrüchlich erklärt und dabei war sie — trotz aller Trost- und Vernunftgründe — geblieben.

All das verbrauchte seine Nervenkraft um so mehr, als er auch wegen des Freundes immer noch in Ungevißheit schwebte und er selbst ganz unzweideutig unter steter polizeilicher Beobachtung sich befand. Auf Schritt und Tritt sah er sich von Spähern des neuen Polizeichefs von Stambul verfolgt — und sowohl das Konsulat wie die Botschaft hatten erklärt, unter den „obwaltenden Umständen“ ihn dagegen nicht schützen zu können.

Ueberhaupt schien es ihm himmelschreiend, wie alle diese Verbrechen und Vergewaltigungen diplomatisch behandelt wurden — wie an den Toren des Pildiz, dieser Brutstätte jeglicher Scham- und Gewissenlosigkeit, die bestellten Vertreter der Kulturmächte halt machten und sich zurückzogen. Das war so schmachvoll, daß der junge Arzt — auch wenn er seine Existenz hier nicht ohnehin untergraben gesehen — fest entschlossen war, den Staub, richtiger den miasmatischen Schmutz des Orients von den Füßen zu schütteln.

Einzig auf dem preussischen Konsulat hatte er — bei allen Bedenken und Vorbehalten, die man seinen Schilderungen auch dort entgegengekehrt — noch einiges Rückgrat gefunden. Auf dem preussischen Konsulat hatte er erfahren, daß es dem energischen Vorgehen des reichsdeutschen Botschafters gelungen, die Vollstreckung einer Anzahl von Todesurteilen zu hintertreiben, welche von der Kabinettsjustiz des Pildiz im Anschluß an die jüngsten Meutereien von Tophane verhängt worden waren. Daß auch Medem davon profitiert, fiel ihm nicht im entferntesten ein — da ihm die Möglichkeit, daß man einen gesellschaftlich angesehenen, legitimirten Oesterreicher der öffentlichen Rechtspflege entziehen und heimlich hinhängen könnte, gar nicht in den Sinn kam.

Das preussische Konsulat hatte ihm aufgegeben, über die Angelegenheit der Frau Livonius eingehenden schriftlichen Bericht zu erstatten und — soweit ein Zusammenhang gegeben war — auch seine Beobachtungen im Tschiragan mitzuteilen. Der Brief Murads V. wurde behufs Schriftvergleichung und Einleitung einseitiger Erhebungen sofort zurückbehalten.

Doktor Mohrscheidt war in später Nachstunde mit der Abfassung des Berichts beschäftigt, als er oben, in den Zimmern der Frau Livonius ein fremdartiges Geräusch zu vernehmen glaubte. Er horchte auf — da er aber die Pflegerin dort wußte, welche strengste Anweisung hatte, ihn aus dem geringsten Anlasse zu verständigen, achtete er nicht weiter darauf. Kaum hatte er die Feder wieder angefaßt, als die Tür sich öffnete und Zorka sich hineinschob.

Mit irrem Lachen knistete und dienernte sie und rieb die Hände an ihrem Brusttuch, das offen stand und das spärliche, dürre Fleisch sehen ließ.

„Was soll's, Zorka? Du weißt, daß ich Dir zu schlafen befohlen habe. Deshalb gehorcht Du nicht!“

Er sprach um so schärfer, als er wußte, daß nur die suggestivste Macht seiner Persönlichkeit die Geistesranke im Schach hielt.

„Herr —“ grinste die Arnautin, „Du kannst mir sagen, Zorka soll tanzen. Wohl — ich tu's. Oder Du kannst sagen, Zorka soll die Blutrache vergessen, die sie an der Mutter des schickenden Hundes zu nehmen hat und an ihrem ganzen Wurf. Auch das täte ich, — weil der Effendim es sagt und weil meine Liebe zu Dir größer ist, als mein Haß gegen jene. Aber Du kannst mir nicht sagen: Zorka schlaf! Das ist unmöglich, wenn eine Milliarde grauer Würmer mir das Hirn zerbohrt und ich aufpassen muß, daß sie Dich nicht auch befallen. Einer — weißt Du, — einer, Effendim, ist mir entwichen. Er ist, da ich aus dem Fenster sah, auf die Gasse gefallen. Bei der Berührung der Erde ist er gewachsen und groß geworden wie ein Mensch mit Armen und Beinen — und ist zur Loggia hinaufgestiegen — und er hat in Dein Fenster gesehen. Dann ist er auf das Dach der Loggia gestiegen und im Zimmer der Prusialin verschwunden. . .“

Der Arzt wußte noch nicht recht, was er aus dieser irren Rede machen sollte, als die Pflegerin eintrat.

„Die Frau hat verlangt nach Ihnen, Herr Doktor.“

Oben sah Doktor Mohrscheidt eins der Fenster eingebriecht und einen jungen Menschen am Rande der Frau Livonius knien.

„Mein Kind lebt“, rief sie ihm entgegen. „Das eine, das letzte! Dann schloß sie die Augen und jank in die Kissen zurück. Der junge Mensch aber erhob sich und trat dem Arzte entgegen.

„Ich bin Ali Rifaat Bey und bitte Sie, Herr Doktor, mir ein Unterredung zu bewilligen, die Ihnen alles erklären wird.“

(Fortsetzung folgt.)

**Briefkasten der Redaktion.**

E. P. in Nr. = Schr. Amerikanische Dollarscheine werden bei jeder Bank eingewechselt. Sie dürfen für jeden Dollar 4,15 Mark erhalten.

**Schwächezustände**

sind die natürliche Folge von einem mangelhaften Blutzustand, bedingt durch schlechte Verdauung und Assimilation der Speisen. Wenn solche Zustände vorhanden sind, bedarf es eines Präparates, um richtige Verdauung herzustellen und zugleich dem Blut die fehlenden Bestandteile zuzuführen. Ein ideales und sicheres Mittel bietet sich in Ferrumanganin, welches auch von dem schwächsten Magen sofort gut vertragen wird, den Appetit und die Verdauung anregt und zugleich die nötigen Bestandteile bringt, um das Blut zu bereichern und den Organismus zu kräftigen.

Preis der Flasche Ferrumanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 18, Alkohol und Kognak 15, Rest dest. Wasser und aromatischer Bestandteile) Mk. 2,50, in Apotheken zu haben, wo nicht vorrätig von der Kränzelmarkt-Apothek in Breslau, am Hintermarkt.

**1 Million** Sarmontas und Tausende und Abertausende anderer Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung verfertigt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Wandonions, Violinen, Zithern, Gitarren zc. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel & Herold in Klingenthal i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 5500 freiwillig ohne jede Aufforderung eingesandter Dank- und Anerkennungs schreiben, welche ein sicherer Beweis sind, daß trotz der äußerst niedrigen Preise nur wirklich gediegene und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand verjäume daher, vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit vielen Abbildungen unsonst zu verlangen, derselbe wird an Jedermann gratis versandt.

Vom 20. April bis 5. Mai findet in Berlin die Internationale Sportausstellung statt. Mit dieser interessanten Ausstellung ist eine Lotterie verbunden, bei welcher am 6. Mai 2440 Gewinne, darunter Hauptgewinne im Werte von 10 000, 5000, 3000 zc. Mk. zur Auslosung gelangen. Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., sind bei Regl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Loseverkaufsstellen zu haben, sowie von der Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuß. Lotterie-Einnahmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1, zu beziehen.

**R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.**

10. April.		11. April.	
Barometer	722 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 11 1/2 C.
Höchster Stand	+ 12 1/2 "	Höchster Stand	+ 7 1/2 "
Niedster Stand	+ 3 "	Niedster Stand	- 1 "
Feuchtigkeit	88 %	Feuchtigkeit	82 %

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 11. April 1907.

Deutsche Fonds. vor. Cours neut. Cours. Deutsche Reichsanleihe 3 85,40 G 85,65 B. Preuß. konsolid. Anleihe 3 1/2 96,55 B 96,55 B. Breslauer Stadtanleihe 3 1/2 85,40 G 85,65 B. Schlesische Pfandbr. A 3 85,50 bz 85,60 G. do. do. D 3 85,60 G 85,60 G. do. allmündschaffl. 3 1/2 95,75 B 95,75 B. do. Litt. A 3 1/2 95,50 bz 95,55 bz. do. Litt. C 3 1/2 95,50 bz 95,55 bz. do. Litt. D 3 1/2 95,45 bz 95,55 bz. do. A C D 4 100,65 B 100,55 B. Colener Pfandbr. Litt. A 3 85,00 B 85,00 B. do. do. 3 1/2 94,55 bz 94,50 bz. do. do. Litt. C 3 1/2 94,35 bz 94,35 B. Hypotheken-Pfandbriefe. Schl. Bod.-Kred.-Pf. 111 3 1/2 91,00 bz 91,10 B. Ser. III 3 1/2 91,00 bz 91,10 B. do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2 91,00 bz 91,10 B. Schl. Bod.-Kred.-Pf. 1 3 1/2 94,40 B 94,35 bz. do. 1 rückzb. a. 100% 4 99,40 bz 99,40 B. do. II 4 99,40 bz 99,40 B. do. III 4 99,40 bz 99,30 G. do. IV 4 99,40 bz 99,30 G. do. V unkündb. 1908 4 99,40 bz 99,40 B. do. VI do. 1908 4 99,30 bz 99,40 B. do. VII do. 1909 4 99,40 bz 99,40 B. do. VIII do. 1911 4 99,40 bz 99,40 B. Schl. K.-Obl. rz. a. 100% 4 100,95 B 100,95 B. do. do. 3 1/2 94,50 B 94,50 B. Ansländisches Papiergeld. Oesterr. Banknot. 100 Kr. 84,75 bz 84,80 bz. Russische Bankn. 100 Rub. 213,90 bz 213,90 bz.

Industrie-Obligationen. (rückz.) vor. Cours neut. Cours. Arnsdorf. Papierfab. (103) 4 1/2 102,00 G 102,50 bz. Bresl. Oelfabr.-Obl. (103) 4 97,75 G 97,75 G. Bresl. Wagb. Linke (103) 4 99,50 B 99,50 bz. Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103) 4 100,50 G 100,50 G. do. Serie II (103) 4 100,50 G 100,50 G. Feldmühle Obligat. (105) 4 101,15 B 101,15 B. do. Serie II (105) 4 101,15 B 101,15 B. Donnersmch. Obl. (100) 3 1/2 95,90 B 95,90 B. Laurahütte Obligat. (100) 3 1/2 93,50 G 93,75 G. do. do. 4 100,00 B 100,00 B. Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105) 4 99,50 B 99,50 B. Hirschberg. Thalb. (102) 4 103,75 G 103,75 G.

Industrie-Papiere. Dividende vorl. leht. vor. Cours heut. Cours. Bresl. Sprit-A.-G. 15 16 244,00 B 244,00 B. Bresl. Straßenb. 8 1/2 9 155,85 bz 154,90 G. Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2 6 124,25 G 124,40 G. Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2 16 280,00 G 285,00 G. do. Vorzugs-A. 4 1/2 4 104,50 B 104,50 B. Cell.-Fabr. Feldm. 9 12 170,00 B 171,00 B. Donnersmarckh. 14 14 270,00 G 270,00 G. Erdmannsd. A.-G. 1 0 84,50 B 84,50 G. Flöther Maschin. 7 8 153,75 G 154,50 G. Frankfurter Z.-Fb. 11 4 1/2 149,75 B 150,25 G. Zementfab. Giesl. 12 13 1/2 164,00 G 164,00 B. do. Oppeln 13 14 169,50 B 169,50 B. do. Großchowiz 13 13 1/2 177,25 B 177,00 B. do. Oberschlesien 14 17 198,60 G 199,50 G. Kattow. Bergbau 10 11 199,75 G 200,50 G. Laurahütte 10 12 224,00 B 225,00 B. Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2 4 101,00 G 101,10 G. O.-S. Eisenb.-Bed. 7 7 123,00 G 124,00 G. O.-S. Eisen-Ind. 4 5 1/2 110,30 G 111,50 B. Schl. Blaudruck 5 6 1/2 100,75 B 100,50 B. do. Dampfer-K. 0 3 80,25 B 79,50 G. do. Feuer-Verfich. 35 38 1800,00 G 1800,00 G. do. El.-u. Gas-Fkt. 8 8 165,00 G 165,50 B. do. do. Litt. B 8 8 164,00 B 162,50 B. do. Immobilien 8 8 131,00 G 131,00 G. do. L.-J. Kramitz 5 30 7 144,00 B 143,00 G. Sil. (Ver. chem. f.) 10 10 177,50 B 177,25 G.

Bank-Aktien. Dividende vorl. leht. Bresl. Diskont-Bank 6 7 110,00 B 110,00 B. do. Wechs.-Bank 5 6 106,80 G 107,10 B. Schl. Bank-Verein 7 7 1/2 152,00 G 152,00 G. do. Boden-Kred. 8 8 153,25 G 153,25 B.

Ansländische Fonds und Prioritäten. Oesterreich. Goldrente 4 99,25 G 99,40 G. do. Papierrente 4 1/2 99,70 G 99,80 G. do. Silberrente 4 1/2 99,70 G 99,80 G. do. Lofe v. 1860 4 151,00 G 152,00 G. Polnische Pfandbriefe 4 78,75 G 79,00 G. Rumän. amort. von 1890 4 91,10 B 91,30 G. do. do. 1891 4 89,00 G 90,00 G. do. do. 1894 4 89,00 B 89,00 G. do. do. 1896 4 89,00 B 89,00 G. do. konvert. Rente 4 90,00 B 90,30 G. do. Rente von 1905 4 90,00 G 90,30 B. do. do. 1905 5 101,00 B 101,00 B. Türkische 400 Sr.-Lofe fr. 139,50 B 139,50 B. Ungarische Goldrente 4 94,50 G 94,50 B. Ungar. Kronenrent. 1892 4 94,20 B 94,45 G.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 11. April, nachm. 2 Uhr. Berliner Fondsbörse vorig. heut. Oesterr. Bankn. (Kronen) 84,90 84,85. Russische Banknoten 214,00 214,05. Schlesischer Bankverein 151,50 152,00. Breslauer Diskontobank 109,40 109,25. Breslauer Wechselbank 106,90 107,00. Deutsch. Reichsanl. 3 1/2 96,40 96,40. do. 3 1/2 85,20 85,50. Preuß. kons. Anl. 3 1/2 96,50 96,50. do. 3 1/2 85,40 85,50. 3proz. Sächsische Rente 85,50 85,75. Schl. Pfandbr. 3 1/2 95,40 95,40. Schl. landw. Pfbr. 5 1/2 85,40 85,50. Schl. Pfandbr. 4 101,30 101,30. Hallesche Rente 103,00 103,10. Oesterr. Goldrente 4 1/2 99,20 99,50. Rumänische 4 1/2 89,80 91,00. Russ. 4 1/2 72,70 72,75. Kredit-Aktien 208,70 209,75. Diskont-Kommandit 172,70 173,00. Lombarden 26,70 26,50. Antilemerbahn 85,25. Sochamer Gürtel 221,00 222,40. Warchau-Wien 121,20 121,90. Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fest. Dortmunder Union 75,25 76,25. Laurahütte 224,20 225,25. Russische 1902er Anleihe 77,90 77,75. 4 1/2 % Japaner 93,70 93,75. Türkenlofe 139,70 139,75. Mexikaner neue 100,75 101,30. Wiener Börse. Oesterr. Kredit-Anst. 664,50. Deutsche Reichsbanknot. 117,75. 20-Markstücke 19,14.

Handel und Börse. Berlin, 10. April 1907. Inländische Fonds. Berl. hyp.-B.-Pf. abg. 4 1/2 98,60 bz. do. 3 1/2 92,00 G. do. I/II 4 100,00 G. do. III/IV 4 100,25 bz. do. I 3 1/2 98,25 G. Deutsche 5 1/2 hyp.-Bk.-Pfbr. do. 4 99,25 bz. do. 3 1/2 94,00 bz. Offpreuß. 3 1/2 Pfandbriefe 94,30 bz. Hamburg. 3 1/2 hyp.-Pfbr. 93,00 bz. Meining. Präm.-Pfbr. 4 135,00 G. do. 4 100,00 bz. Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2 92,75 bz. do. 3 1/2 unk. b. 1908 92,75 bz. Pr. hyp.-Akt. B. abg. 4 1/2 116,75 G. do. 4 99,40 bz. do. 5 1/2 92,00 bz. Pr. Bodenkred.-Pfandbr. 4 1/2 114,25 G. do. VIII unk. b. 1910 4 99,75 bz. do. 3 1/2 XI 93,10 G. do. 3 1/2 XX 97,20 G. Schl. 3 1/2 Rentenbriefe 100,70 G. do. 4 84,60 B. Centralländ. Pfbr. 3 1/2 84,60 B. Eisen- - Stamm - Akt. u. Prior. Gotthard-Bahn Prior. Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net. 101,80 bz. Kursk-Kiew 4 85,60 bz. Industri-Aktien. Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 309,75 bz. Bank - Aktien. Berl. Hyp.-Bk. Litt. A 126,00 G. Deutsche Bank 230,50 B. Deutsche Reichsbank 157,00 bz. Preuß. Bod.-Kred.-Bank A.-G. 152,10 bz. do. Centr.-do. 80% Einz. 188,25 bz. Ansländische Fonds. Oesterr. N.-W.-B. 5 1/2 Obl. 64,50 G. Südsüdt. Bahn (Lomb.) 93,00 bz. Rumän. 1903 unk. 13 5 101,00 B. do. 1905 4 90,50 B. Russ. Bod.-Kred.-Pfbr. 5 101,50 bz. Argentin. 4 1/2 Anleihe 1895 86,90 bz. Serb. amort. Anl. 1895 4 81,25 bz. Serbische 5 1/2 Goldpfandbr. 100,75 bz. Griechische Anleihe 1881/84 51,20 bz. Italien. Eisenb.-Obl. garant. 69,50 bz. Atacedon. Bahn 5 1/2 64,40 bz. do. 3 1/2 kleine 65,90 G. Polnische Pfandbr. 4 1/2 89,00 G. Türkische unif. Anleihe 4 1/2 94,00 B. Türkische 400 Sr.-Lofe 139,00 G. Transkaukas. Obligat. 3 1/2 63,80 B. Lillaboner Anleihe 85,90 G. Chilen. Old-Anl. 1906 4 1/2 99,50 B. Chinesische Anleihe 4 1/2 97,90 G.

Breslauer Produktenbericht. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest und Preise blieben unverändert. Weizen fest. Roggen ruhig. Gerste in Futtermittel beachtet. Hafer fest, feiner über Notiz bezahlt. gute mittlere geringe Ware. Weizen weißer . . . 18 30 17 50 17 40 17 19 17 00 15 80. Weizen gelber . . . 18 20 17 40 17 30 17 00 16 80 15 70. Roggen . . . 18 30 15 30 15 20 14 90 14 80 14 30. Braugerste . . . 17 00 16 00 16 50 16 00. Gerste . . . 14 00 13 80 13 70 13 40 13 30 13 00. Hafer . . . 17 00 16 60 16 50 16 30 16 20 15 90. Erbsen ruhig, 17,00—19,00 Mark. Viktoria-Erbsen 19—20 Mark. Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. Speisebohnen bis 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mark. Lupinen gelbe fehlen in feiner Ware, 12,50 bis 13,50 Mark. Blaue 10,50 bis 11,00 Mark. Wicken ruhig, 14,50 bis 15,50 Mark.

Weizen fest p. 100 Mgr. inkl. Sack Netto Weizenmehl 00 25,00—25,50 Mt., Roggenmehl 0 24,00—25,00 Mt., Haferbrot 23,50—24,00 Mt. Speisefartoffeln per 50 Mgr. 1,40—1,60 Mark, (Magnum bonum 1,80—2,20 Mt. Fabrikartoffeln knapp, 1,40 Mt. und darüber je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kg. inkl. Sack bei Waggonladungen. Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mt. Kartoffelstärke 16,50—16,75 Mt. Delantaen schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 21,50—22,50 Mark. Saylagienfaat ruhig, schlech. 20—21—22,00 Mt., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mark. Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von Heineren Posten; bei Waggonladungen entsprechend billiger. Mais behauptet, 15,00—15,50 Mt. Rapstuchen ruhig, 14 bis 14,50 Mt. Seintuchen ruhig, schlech. 15,50—16,00 Mt., fremder 14,75—15,05 Mt. Palmernutchen ruhig, 14—14,50 Mt. Roggenfutttermehl behauptet, 12,50—12,75 Mt. Weizenkleie fest, 11,50 Mark. Ger p. 50 Mgr. 2,60—2,90 Mt. — Roggenlangstroh p. Schock 25,00—27,00 Mark.

Mittwoch Abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser hochverehrter Chef, der Mühlenbesitzer

# Herr Wilhelm Liebig

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Sein edler Charakter, welcher stets besorgt für das Wohl seiner Angestellten war, wird ihm ein ehrendes Andenken bei uns sichern.

Petersdorf i. R., den 11. April 1907.

**Das Personal der Firma Gebr. Liebig.**

Gestern Abend verschied sanft nach langen schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Mühlenbesitzer

## Wilhelm Liebig

im 63. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen aller Hinterbliebenen

## Anna Liebig

geb. Greulich.

Petersdorf i. R., den 11. April 1907.

Beerdigung Sonntag, den 14. April, Nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Trauerhause aus.

Nach langen schweren Leiden verschied gestern der

## Kirchenälteste, Herr Mühlenbesitzer Wilhelm Liebig.

Durch frommen Sinn, christlichen Wandel und reges Interesse für alle kirchlichen Angelegenheiten war er ein Vorbild für unsere Gemeinde, daher wir seinen Geingang schmerzlich betrauern und ihm stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

Petersdorf i. Rsgb., 11. April 1907.

Der Gemeindegemeinderat. Die Kirchengemeinde-Vertretung.

Santke, Pastor

Am 10. ds. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden der

Fabrikbesitzer

## Herr Wilhelm Liebig

hier selbst im Alter von 62 Jahren. Derselbe hat sich durch seine rege Betätigung als Gemeindeglied sowie als Mitglied des Amtsausschusses die Achtung seiner Mitbürger erworben.

Petersdorf i. R., den 11. April 1907.

**Dittrich,**  
Amts-Vorsteher.

**Krebs,**  
Gemeinde-Vorsteher.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nach kurzen, schweren Leiden mein inniggeliebter, herzensguter Mann, Sohn, Bruder und Schwager der Uhrmacher

## Robert Friebe.

Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin

## Frau Bertha Friebe

im Namen der Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 10. April 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Montag mittag verschied nach schweren Leiden mein langjähriger Dreifachschneider

## Heinrich Berger.

Durch seinen ehrenhaften Charakter, sowie durch seine treue Pflichterfüllung wird er mir in stetem Andenken bleiben.

Viersdorf i. Rsgb., den 11. April 1907.

**Emil Beyer,**  
Maurer- und Zimmermeister.

# Polizeiliche Anmeldungen

empfehl  
Bote a. d. Riesengebirge.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb Donnerstag Nachmittag 3 1/4 Uhr nach langen, mit grosser Geduld getragenen Leiden, mein herzenguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Ackerbürger

## Herr August Friebe

im 57. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten an die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Pauline Friebe geb. Kirchner, als Gattin,  
Selma Friebe, als Tochter.

Kupferberg, den 11. April 1907.

Beerädigung findet Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr statt.

## Getreide - Markt - Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Silo.

Den 11. April 1907	Gm			Mitt.			Gss.		
	11	12	13	11	12	13	11	12	13
Weizen . . . . .	18	20	17	70	16	10			
Roggen . . . . .	16	50	15	90	15	30			
Gerste . . . . .	16	20	15	70	13	70			
Haser . . . . .	17	40	17	20	16	80			
Kartoffeln . . . . .	5	20	—	—	4	60			
Heu . . . . .	5	00	—	—	3	80			
Richtstroh . . . . .	4	50	—	—	4	00			
Krummstroh . . . . .	3	20	—	—	2	60			
Butter 1/2 Silo . . . . .	1	25	—	—	1	20			
Eier, die Mandel . . . . .	0	8	—	—	0	80			

## Geschäftsverkehr.

3000 Mk. sich. Hypothek auf Landwirtschaft p. bald od. später gesucht. Offerten unter H 50 postlagernd Grunau bei Hirschb.

## 21,000 Mark

zur 2. Stelle, goldf. Hypothek, mit 36,000 Mk. ausg., legt. Erwerbepreis 85,000 Mk., werden per 1. Juli bei pünktl. Zinszahlung zu leihen ges. Offert. unt. M K an die Exped. des „Boten“ erbet.

6000 Mk. mündels. 2. Hypoth. a. neugeb. Hirschberger Grundst. b. d. 1. Juli zu jedier. ges. Gefl. Off. u. H R 6000 a. d. Exp. d. B.

## 10 000 Mark

per 1. Juli cr. auf ersitzellige Hypothek zu vergeben. Offerten unter „Hypothek“ an die Exped. des „Boten“.

## 600 — 700 Mark

werden auf Stempelbogen für 6 Monate zu leihen gesucht gegen genüg. Sicherheit. Off. u. A 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

## 5 — 6000 Mark

zur 2. Stelle, hinter 16 000 Mk. auf ein neugebautes Logierhaus i. Hgb. v. pünktl. Zinsenz. gesucht. Feuerz. 35000 Mk. Off. u. B 20 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schönau a. R.

## Geschäftsgrundstück

am Markt, sof. zu verkauf. Off. u. P O a. d. Exped. d. „Boten“.

## Einmass. gebant. Hausgrundstück

mit 8 Wohnungen ist umständeh. sof. zu verkauf. u. zu überneh. Anzahlung 4—500 Mk., desgl. e. massiv gebant. Straßengasthaus, an d. Hauptstr. geleg., verkehrsr. Lage d. Riesengeb., viel Fremdenverkehr, ist bei 5000 Mk. Anzahl. zu verkf. Näh. Frau Gentschel, Hirschberg i. Schl., Promenade 15

Älteres Ehepaar sucht g. Kasse H. Haus Nähe Hirschberg zu kauf. Angebote erb. sof. Frd. Gottwald, Dunkle Burgstraße Nr. 10.

Best. von Sonnabend früh ab steht ein



groß. Transp. verschiedener schöner Schweine z. Verkauf bei Handelsmann Wladislaus Zapart, Quirl.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten, guten Mutter allen Verwandten, Freunden und Bekannten aufrichtigen Dank.  
Hirschberg, den 11. April 1907.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Franz Gtetter,**

Genossensch.-Revisor.

## Die wichtigsten Erscheinungen im Buchhandel

hält vorrätig oder besorgt  
**Geogr. Springer's Buchhandlg.**  
Schilbauerstraße 27.

## Frauen-

leiden jeder Art. Nerven-Magenleiden, Blutstörungen etc. beh. nach physik. diät. Heilw. u. durch Hom. Garrich, Köln-Braunsfeld 243. Frau B. in R. schreibt mir: Ihre Kur hat großartig gewirkt. (Müllporto erbeten.)

2 Schreibsekretäre, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Mahag. Buffet, 4 verschied. Bettstellen mit Matr., gute Federbetten, 1 grüne Plüschgarnitur billig Boberberg Nr. 8. Verkaufszeit von 2 bis 6 Uhr.

Neuer, eleg. verstellb. Kinderwagen zu verkauf. Langstr. 16, I. Ein noch neues Fahrrad steht bill. z. Verk. Neue Hospitalstr. 1a (Dampfzägewerk Beer).

## Zu verkaufen

eine eiserne Kinderbettstelle, weiß lackiert, 170 lang, 77 breit.  
Schmiedebergerstraße 20a, I.

20 bis 30 Btr. gutes Heu liegt zum Verk. in Nr. 79 Kohlsch.

25 Schaf Seile zu verkaufen in Ober-Langenan Nr. 55.

**40 Btr. Brachsenheute**  
**u. 40 Btr. Packheute**

sind preisw. abzugeben. Off. unter G 100 postlag. Herrmsdorf u. R.

Rittergut Johndorf, Post Langenan b. Hirschberg, offeriert  
**Saat- und Gkartoffeln**  
à 2,50 u. 2,00 Mk. den Zentner.

Sonnabend lade ich 200 Zentn.  
**Saatkartoffeln**

verschiedener Sorten am Bahnhof Alt-Kemnitz aus und stelle selbige preiswert zum Verkauf.  
P. Schenermann, Cronmenau.

## Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohl- fahrts- und Rechtsfragen. Un- bemittelten eventuell durch einen Rechtsanwält.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

## Gelvanne bezw. Fuhrwerk

zum Chauffeebau Hiersdorf-Hain und Hiersdorf-Seidorf nimmt an W. Stangor, Gundersdorf.

Aus unserem Verlage empfehlen wir:  
**Bürgerbuch**  
der  
**Stadt Hirschberg.**

**Kleinert's ev. Prediger- und**

**Sirtentimme.**

**Bertermann's Gedichte**

in schlesischer Mundart, Expedition des „Boten a. d. R.“

**Kopfläuse ?**  
**Wanzen ?**

„Diskret“ wirkt verblüffend. Germania-Drogerie Max Bese. Drogerie z. Kreuz, Günther Klotz. S. D. Marquard, Drogerie.

## Statt besonderer Meldung.

Mittwoch früh 11 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

**Klara**

im blühenden Alter v. 12 1/2 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Gustav Müller, nebst Frau und Tochter. Boberndorf, 12. 4. 07.

Beerdig.: Sonntag nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus.

## Streng reelles Heiratsgesuch.

Jünger, anständig. Mann, 24 J. alt, ev. Handwerker in e. Stadt, der das väterliche Geschäft übernimmt, wünscht sich mit einer häuslich erzogenen Dame im Alt. von 21 bis 25 Jahren, mit einw. Vermögen, zu verheiraten. Verschiedenheit ist Ehrensache. Off. mit Bild u. Angabe d. näheren Verhältnisse unter A Z an die Expedition des „Boten“ erbeten. Bild wird wieder zurückgesandt.

Witwer mit 2 schulpfl. Kindern wünscht sich bald w. zu verheirat. Mädch. od. Witw. i. Alt. b. 40 bis 50 J. werden gebet., ernstgem. Offert. unt. W 50 in der Exped. des „Boten“ abzugeben.

Zugoch, frischmell., 1 Zugochse, Saatkartoffeln, frühe u. späte Saatkartoffeln zu verkaufen in Cunnersdorf Nr. 5.

Eine hochtragende Kuh steht z. Verkauf bei Friedr. Anzorge in Grunau Nr. 201.

6 junge Kuckühe

(Rotfäcken) 3 rote Bullen, drei Ziegen mit Jungen u. Jungvieh steht zum baldigen Verkauf bei A. Krebs, Petersdorf i. R.

Ein starkes Arbeitspferd steht z. Verkauf in Mahdorf Nr. 45.

Ein gutes Alderpfers

verk. bill. G. Scholz, Ob.-Petersdöf.

Arbeitsmarkt

Vertreter gesucht

von erster südd. Lackfabrik z. Vertrieb ihrer seit 15 Jahr. bestbewährten Spezialfabrikate für Großindustrie, Fabriken u. Behörden. Offert. mit Refer. u. bisher. Tätigkeit nur von besteingeführten energ. Herrn u. „Sehr lohnend“ an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Flotten Stenograph u. Maschinenschreiber

zum baldigen Antritt und für dauernde Stellung sucht Patentanwalt Dr. B. Alexander-Kay, Görlitz.

Ein tüchtiger zweiter

Bäcker

zum sofortigen Antritt gesucht; pro Woche 8 Mark Lohn u. freie Station. Obermühle Rudelsdorf.

Ein selbständiger Bäcker wird bald gesucht.

Tiroler-Mühle, Zillertal i. R.

Wir suchen zum baldigen Antritt

tüchtige Mechaniker,

sowie einen

Schlosser und Dreher.

Gebr. Zensch, Werkstätt für Elektrotechnik u. Feinmechanik, Sirlsberg i. Schlesien.

Einen tüchtigen Tischler sucht A. Veit, Schmiedeberg i. Hgb.

Tücht. Geschirr-Sattler

für eine Stadt Niederschles. sucht S. Seidel, Sattler, Straupitz.

Gesucht

für sofort 6 tücht., selbständ. Klempner

auf Holzcementbedachungen sowie einen soliden, wenn möglich verheirateten

Vorarbeiter.

sehr gute Bezahlung, baldige Anmeldungen an

D. Lehmann = Huber, Zürich (Schweiz). Referenzen bei Herren Carl Schmidt & Cie., Sirlsberg.

30—40 Steinschläger

für den Chaußeebau Ludwigsdorf-Gartliebtsdorf, Hr. Löwenberg, finden sofort dauernde Beschäftigung. Nixdorf, Tiefbauunternehmer.

Dachdecker u. Arbeiter stellt sofort bei hoh. Lohn ein G. Wchniof, Dachdecker, Priesterstraße 22.

Einige Arbeiter

werden noch angenommen. Inspektor Mentel, Zapfenstraße 24/25.

Hausdiener

sucht gute Stellung per 1. Mai i. Badeort. Offerten unter Z 100 postlagernd Jauer.

Zuverläss., tücht. Mann sucht Stellg. als Haushälter, Portier, Bote od. sonstig. dauernde Stell. Gefl. Off. u. B E a. d. Exp. d. V.

Lehrmädchen

für f. Damenschneid. könn. f. sofort. melden Warmbrunnerstr. 12b, 1.

Eine geschickte Bucharbeiterin und Lehrmädchen für die Arbeitsstube für sofort gesucht. Clara Schwandt, Bahnhofstr. 1.

Tüchtige Servierkellnerin sucht Sais.-Stell. i. Gebirge oder Badeort. Gefl. Off. u. B H 976 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ge sucht ein

sauberes Mädchen

bei gutem Lohn zum baldigen Antritt nach Dom. Kleppelsdorf bei Lahn in Schlesien.

1 Mädchen,

welches die bürgerl. Küche lernen will, kann sich melden im Gasthof „zur Sonne“, Petersdorf i. R.

Anständ. Mädchen

sucht Stell. z. Bedien. d. Gäste in d. Saison: Off. an Fr. Marie Herrmann, Görlitz, Poststr. 5 erb.

Eine tüchtige, zuverlässige

Kinderfrau

sucht für bald oder später Hr. B. Besser, Scholtisei Gotschdorf.

1 Mädchen,

das Kochen kann, wird p. 1. Mai für ein junges Ehepaar nach Berlin bei gutem Lohn gesucht. Johanna Engel, Warmbrunn.

Suche sof. ein tücht. Dienstmädch. welches mit Wäsche Bescheid weiß. Lohn 180 Mark. Hr. Martha Baumgart, Schmiedeberg i. Hgb., Gasthof „Goldener Schlüssel“.

Für bald oder später ein erfahrene, anständiges Mädchen gesucht nach Stglitz bei Berlin. Melbg. Sirlsberg, Bergstraße 3.

Suche Sais.-, Dienstmädch., Haushält. u. 1 Hotelkutsch. m. g. Zeugn. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dantke Burgstr. 6.

Gesucht jung. Restaurantköchin. Gefl. Offerten unter 100 K an die Expedition des „Boten“ erb.

Ein anständiges Dienstmädchen wenn möglich vom Lande, sucht b. hohem Lohn zum sofortigen Antr. Frau W. Kallus, Markt Nr. 35.

Eine tüchtige, alleinstehende Aufwасьfrau

f. bald in feste Stell. gesucht. Off. u. F T 10 a. d. Exp. d. „Boten“. Gehalt nach Vereinbarung.

Empfehle ein. gesund. Knaben zur Landwirtschaft und suche eine Kinderfr. Mathilde Otto, Stellenvermittlerin, Hotel 3 Berge, Mittelhaus.

Vermietungen.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer bald zu vermieten. Schmiedebergerstraße 21b, III 1.

Eleg. möbl. Z. zu vm. Ziegelstr. 1. Elegante sowie einfach möbl. Z. zu vermiet. Schäferstraße 35, 1.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaf und Gartenbenutzung per bald zu vermieten. Wilhelmstraße Nr. 57.

2 Wohnungen, je 2 Stuben u. Küche, 1. Juli zu vermieten. Volkshainerstraße 7.

Schmiedeberg i. R.

Wohnung i. 1. Stock, trocken u. warm, 4 Zimm., Küche, viel Beigelaf, groß. Gart., Wasserleitg., 68 Th., p. 1. Juli zu bezieh. dgl. Wohnung i. 2. Stock, 3 Z., Küche u. Bgl., 54 Th., p. 1. Juli ev. früh. zu beziehen. Wilhelm Döf.

Zu mieten gesucht per sofort oder später eine Villa m. gr. schatt. Garten, 10 Zimm., Beigel., Badeeinr., Gas, Wasserleit. Off. m. Preisangabe unter M 200 a. d. Exp. des „Boten“.

Suche sofort

1—2 leere Zimmer

mit Bedienung, auch evtl. in ruh. Gast- oder Logierhause. Offert. mit Preis nach Hemsdorf u. R., Haus Neander, erbeten.

Verbandsanzeigen

M.-T.-V.

Seite 8 Uhr Turnen. Halle: Bergstraße.

General-Versammlung des Wohlthätigkeits-Vereins zu Cunnersdorf

am Freitag, den 19. April, nachmittags 6 Uhr, im „Landhaus“ zu Cunnersdorf.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung p. 1906/07. 3. Feststellung des Etats pro 1907/08. 4. Vorstandswahl. 5. Wahl d. Rechnungs-Revisoren pro 1907/08.

Die Mitglieder werden zu recht reger Teilnahme freundlichst eingeladen.

Cunnersdorf, d. 11. April 1907. Der Vorstand.

Dunst- u. Vereinshaus.

Freitag, Anfang 8 Uhr: Rigoletto. Große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Rigoletto — Clemens Schmitz.

Goldener Greif.

Sonnabend Wassschinken-Essen, wozu freundl. einladet A. Thum.

Walters Gasthaus, Langenau.

Sonntag, den 14. April 1907: Theater zum Besten der Freiwilligen Feuerwehr.

„Der Dorf tyrann“

von Hermann Hoppe. Kassensfn. 7 Uhr. Aufg. 8 Uhr.

Kretscham Hartenberg. Zur Tanzmusik

Sonntag, den 14. April, ladet freundlichst ein Fritz Schreiber.

Landhaus — Hohenwiel.

Sonnabend, den 13. d. M., abds. Tanzmusik. Es ladet ergebenst ein G. Fißler.

Apollo - Theater. 3 billige Tage 3. Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr, sowie Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr. Jede Familienkarte berechtigt für 4 Personen und sind dieselben zu 40, 50 und 75 Pfg. in den Zigarrenhandlungen einzeln zu haben. Selten großartiges Programm! sowie das gesamte Stadtorchester.